

Zivilgesellschaftliches Engagement bleibend verankern

EIN BILDUNGSPROGRAMM FÜR
MEHR STRUKTURVERÄNDERUNG,
INTERKULTURALITÄT UND
SELBSTWIRKSAMKEIT

Inhaltsverzeichnis



TEIL A: ÜBERBLICK	4
1.1 Vision und Ansatz	4
1.2 Gegenstand des Berichts	4
1.3 well:fair foundation	5

TEIL B: PROGRAMMKONZEPTION WIRKLICH WIRKSAM	6
2.1 Theoretische Grundannahmen	6
2.2 Gesellschaftliche Ausgangslage	7
2.3 Bisherige staatliche und überstaatliche Lösungsansätze	8
2.4 Zivilgesellschaftlicher Beitrag durch WIRKLICH WIRKSAM	9
2.4.1 Zielgruppen	9
2.4.2 Wirkungslogik von WIRKLICH WIRKSAM	10
2.4.3 Maßnahmen und Formate	12

TEIL C: EVALUATIONSDESIGN	14
3.1 Ziel der Evaluation	14
3.2 Evaluationsdesign	14
3.3 Sample	15
3.4 Analyse und Auswertung	15

TEIL D: WIRKLICH WIRKSAM IN DER PRAXIS	16
4.1 Eingesetzte Ressourcen (Input)	16
4.2 Erbrachte Leistungen (Output)	16
4.3 Erreichte kurzfristige Wirkungen (Outcome)	20
4.3.1 Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung	20
4.3.2 Wissensvermittlung und Kompetenzaufbau	20
4.3.3 Aktivierung eigener Ressourcen und Engagementförderung	23
4.4 Erreichte mittelfristige Wirkungen (Outcome): Engagement	24
4.4.1 Ausprägungen des Engagements	24
4.4.2 Gelingensbedingungen	28
4.5 Erreichte mittelfristige Wirkungen (Outcome): Lerneffekte auf dem Prüfstand	30
4.6 Erreichte langfristige Wirkungen (Impact): Schlussfolgerungen	34

TEIL E: FAZIT UND EMPFEHLUNGEN	37
---------------------------------------	-----------

Überblick



1.1 VISION UND ANSATZ

Die Vision von WIRKLICH WIRKSAM: Eine gerechte Welt, in der alle Menschen gleiche Chancen haben und in Würde leben können – frei von kolonialen Kontinuitäten und strukturellen Ungleichheiten. Globale Gerechtigkeit soll durch solidarisches Handeln und nachhaltige Strukturen verankert werden. Dazu kann die Zivilgesellschaft einen wesentlichen Beitrag leisten.

Um dieser Vision näher zu kommen, setzt das Bildungsprogramm WIRKLICH WIRKSAM auf die Vermittlung interkultureller Inhalte und die Förderung machtkritischer Reflexion. Das Programm möchte Teilnehmende in ihrem Bewusstsein für globale Ungerechtigkeiten stärken und sie dazu befähigen, eigene Handlungsfelder zu definieren und wirkungsvolle Maßnahmen umzusetzen. Der Fokus liegt dabei auf der Überwindung struktureller Probleme und der Förderung nachhaltiger gesellschaftlicher Veränderungen. Mit lebensweltorientierten Methoden zur Stärkung der Selbstwirksamkeit verbindet das Programm eine intendierte persönliche Transformation mit einem langfristigen Engagement für globale Gerechtigkeit.



1.2 GEGENSTAND DES BERICHTS

GELTUNGSBEREICH

Der Bericht umfasst die Darstellung des Bildungsprogramms WIRKLICH WIRKSAM mit seinen Zielen, Ansätzen und Wirkungen.

BERICHTSZEITRAUM

01. April 2022–31. März 2025

FÖRDERER

WIRKLICH WIRKSAM wurde von der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen gefördert.

EVALUATION

Selbstevaluation, durchgeführt und verantwortet von Michael Kostrzebski – extern beraten und begleitet von Eva Quiring (EQ EvaluationsGmbH).

STANDARDS

Orientiert an den Standards für Evaluation der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval e. V.) sowie an den Social Reporting Standards der Social Reporting Initiative (SRS e. V., Stand 2014, Creative Commons BY-ND 3.0) hinsichtlich des Berichts.

ANSPRECHPARTNER

Michael Kostrzebski, Programmleitung WIRKLICH WIRKSAM,
info@wirklich-wirksam.de



1.3 WELL:FAIR FOUNDATION

Die well:fair foundation (ehemals Neven Subotic Stiftung) wurde im Jahr 2012 gegründet. Ihr Ziel besteht darin, Menschen in den ländlichen Regionen Ostafrikas – konkret in Tansania, Äthiopien und Kenia – den Zugang zu Wasser, Sanitäranlagen und Hygiene (WASH) zu ermöglichen. Weltweit haben noch immer mehr als 771 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, obwohl Wasser ein Menschenrecht ist. Damit fehlen ihnen elementare Lebensgrundlagen und die Voraussetzung für Gesundheit, Bildung und eine selbstbestimmte Zukunft. Dem begegnet well:fair durch den Bau von Brunnen und Sanitäranlagen.

Die Bedeutung von Bildung hat well:fair bis 2019 vor allem im Kontext seiner Projektländer, also in Verbindung mit WASH-Projekten, aufgezeigt. Da Bildung grundsätzlich ein wichtiger Faktor ist, um das Bewusstsein innerhalb von Gesellschaften zu stärken – und damit auch Strukturen und Muster nachhaltig zu verändern –, setzt well:fair seitdem verstärkt auf Bildungsangebote in Deutschland. Mit ihren Programmen will die Stiftung Menschen dazu befähigen, einen wirksamen Beitrag zu mehr globaler Gerechtigkeit zu leisten.

Im Rahmen der Bildungsarbeit setzt well:fair mit den Programmen ‚Wasserhelden‘, ‚WIRKLICH WIRKSAM‘ und ‚Buddy for change‘ auf unterschiedliche Ziel- und Altersgruppen. Durch aktive Teilnahme sollen die Teilnehmenden angeregt werden, globale Zusammenhänge besser zu verstehen und die Notwendigkeit des internationalen Dialogs sowie solidarischer Zusammenarbeit zu erkennen. Indem Menschen lernen, über die eigenen nationalen Grenzen hinauszudenken und sich aktiv in globale Themen einzubringen, entwickeln sie nicht nur eine kritischere Sicht auf die Welt, sondern auch eine höhere Motivation, sich für eine gerechtere und demokratischere Weltordnung einzusetzen – so die Annahme. Diese Form der Bildung soll Menschen für ihre Verantwortung als globale Bürger*innen sensibilisieren und ihr Engagement in zivilgesellschaftlichen Initiativen fördern, die auf eine nachhaltige und gerechte Welt abzielen.

Als eine der ersten gemeinnützigen Stiftungen überhaupt hat well:fair ein Qualitätsmanagementsystem (ISO-Norm 9001) etabliert und extern zertifizieren lassen, um eine professionelle, effektive und verantwortungsvolle Durchführung der Stiftungsarbeit sicherzustellen. Diese Norm hilft, Prozesse zu dokumentieren, systematisch zu steuern, zu standardisieren und kontinuierliche Verbesserungen zu gewährleisten.



Programmkonzeption WIRKLICH WIRKSAM

In diesem Kapitel geht es um die Konzeptionierung des Programms **WIRKLICH WIRKSAM**. Zunächst werden einige theoretische Grundannahmen erläutert, die gesellschaftliche Ausgangslage beleuchtet und anschließend die Zielgruppen, Zielsetzungen und Maßnahmen des Programms dargestellt.



2.1 THEORETISCHE GRUNDANNAHMEN

Wirkungen (Outcome und Impact) beschreiben Veränderungen, die bei den Zielgruppen, in ihrem Lebensumfeld oder in der Gesellschaft durch programmseitig erbrachte Leistungen ausgelöst werden sollen. Diese Veränderungen können positiv oder negativ, beabsichtigt oder unbeabsichtigt, erwartet oder unerwartet sein.

Für die Analyse von gesellschaftlichen Wirkungen wird häufig das IOOI-Modell verwendet (vgl. Abbildung 1), das die Zusammenhänge zwischen eingesetzten Ressourcen (Input), erbrachten Leistungen (Output) und den daraus resultierenden Wirkungen (Outcome und Impact) darstellt. Kontextualisiert wird das Modell durch die gesellschaftliche Herausforderung und ihre Ursachen.



ABBILDUNG 1



2.2 GESELLSCHAFTLICHE AUSGANGSLAGE

Globale und strukturelle Ungleichheiten prägen das gesellschaftliche und wirtschaftliche Miteinander bis in die Gegenwart. Sie reproduzieren historische Machtverhältnisse zwischen dem globalen Norden und Süden und fördern koloniale Kontinuitäten. „Eine ökonomische Dynamik, die im Kolonialismus einsetzte und durch die Reichtum zunehmend in den Händen weniger konzentriert wird, breitet sich immer weiter aus und vertieft nicht nur Ungleichheit zwischen reichen und armen Weltgegenden, sondern auch zunehmend innerhalb unserer Gesellschaft selbst“.¹ In weiten Teilen des globalen Südens zählen insbesondere Bevölkerungsgruppen zu den Betroffenen, denen der Zugang zu grundlegenden Ressourcen fehlt und denen Selbstbestimmung und Emanzipation häufig verwehrt wird. Hinzu kommt, dass in vielen Ländern Extraktivismus vorherrscht, wodurch keine inländische Wertschöpfung stattfindet und nur eine Minderheit von den Exportgewinnen profitiert.²

Die Folgen sind strukturelle Ungleichheit, Flucht und Migration, Armut, fehlender Zugang zu sauberem Trinkwasser und/oder Bildung. Diesbezüglich lassen sich folgende Fakten nennen:

- Weltweit haben mehr als 771 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser;³
- rund 3,5 Milliarden Menschen haben keine sichere Sanitärversorgung zu Hause;⁴
- etwa 733 Millionen Menschen weltweit leiden an Hunger;⁵
- 122 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht.⁶

Die Ursachen für diese gesellschaftliche Ausgangslage sind tief verwurzelt und lassen sich in verschiedenen strukturellen Problemen erkennen.

- Kolonial geprägte Wirtschaftsstrukturen: Der Rohstoffexport aus dem globalen Süden sorgt bis heute dafür, dass Wohlstand in den Industrieländern wächst, während die Wertschöpfung in den Ländern des globalen Südens ausbleibt.
- Unfaire Handelsbedingungen: Internationale Handelsabkommen bevorzugen den globalen Norden, während viele Länder des globalen Südens kaum faire Marktbedingungen vorfinden.
- Staatliche Verschuldung: Viele Länder des globalen Südens zahlen mehr für ihre Schuldentilgung als für ein funktionierendes Bildungs- oder Gesundheitssystem.
- Klimawandel: Dürren, Überschwemmungen und Umweltkatastrophen verschärfen Armut und Migrationsbewegungen, während die größten Verursacher des Klimawandels – mehrheitlich aus dem globalen Norden – ungebrems weitermachen.
- Eurozentrismus und Wissensungleichheit: Die Narrative und Perspektiven des globalen Nordens dominieren Politik, Bildung und Medien – oft auf Kosten einer gleichberechtigten Weltgemeinschaft.

All diese Herausforderungen des 21. Jahrhunderts betreffen jedoch nicht nur die primär benachteiligten Staaten des globalen Südens, sondern in

¹ Serge Palasie (2023): Warum wir (fast) alle von der Überwindung kolonialer Kontinuitäten profitieren. In: Wissensblog der well:fair foundation.

² Vgl. Martin Ling (2022): Am unteren Ende der Wertschöpfungskette. In: nd – Journalismus von links.

³ Vgl. well:fair foundation (2025): well:fair.ngo

⁴ Vgl. Tim Rohde (2025): Weltwassertag 2025: 10 Fakten über Wasser. In: UNICEF-Blog.

⁵ Vgl. Simone Pott (2024): Welthungerhilfe stellt Welthunger-Index 2024 vor. In: Welthungerhilfe (Pressemitteilung).

⁶ Vgl. Flüchtlingszahlen: Zahlen & Fakten zu Menschen auf der Flucht. In: UNO-Flüchtlingshilfe.

ihren Auswirkungen die gesamte Weltgemeinschaft. Sie erfordern daher neben wirtschaftlichen und politischen Reformen auch eine neue Form zivilgesellschaftlichen Engagements – eines, das tiefgreifende globale Ungerechtigkeiten adressiert und systemische Veränderungen bewirkt. Entscheidend ist dabei nicht der moralische Impuls, „Gutes zu tun“ und wohl­tätig zu handeln, sondern die Frage nach der zugrunde liegenden Motivation, sich mit globalen Ungerechtigkeiten auseinanderzusetzen. Insgesamt geht es um die Erkenntnis, dass Menschen hierzulande Teil eines gegenwärtigen Systems sind, das zentrale Schieflagen wie Armut und Ungleichheit zulässt und reproduziert.

Eine ökonomische Dynamik, die im Kolonialismus einsetzte und durch die Reichtum zunehmend in den Händen weniger konzentriert wird, breitet sich immer weiter aus und vertieft nicht nur Ungleichheit zwischen reichen und armen Weltgegenden, sondern auch zunehmend innerhalb unserer Gesellschaft selbst.

2.3 BISHERIGE STAATLICHE UND ÜBERSTAATLICHE LÖSUNGSANSÄTZE

- >> Die am 1. Januar 2016 in Kraft getretenen Sustainable Development Goals (SDGs) haben zum Ziel, bis 2030 gemeinsam als Weltgemeinschaft – vertreten durch 193 UN-Mitgliedsstaaten – eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Entwicklung zu erreichen. Damit sollen die Lebensbedingungen der Menschen heute und für künftige Generationen grundlegend verbessert und die Erde geschützt werden. Die Halbzeitbilanz 2023⁷ zeigt jedoch, dass nur 15 Prozent der insgesamt 140 Einzelmaßnahmen im Zeitplan liegen. Bei mehr als 30 Prozent der Ziele gibt es bislang keine Veränderung. Es ist fraglich, ob die 17 Nachhaltigkeitsziele bis 2030 erreicht werden können.
- >> Neben den SDGs werden weitere staatliche Programme verfolgt, die versuchen, globale Ungleichheiten zu reduzieren – von der Entwicklungszusammenarbeit über Handelsabkommen bis hin zu Klimaschutzinitiativen. Oft stehen allerdings die wirtschaftlichen Interessen der Industrieländer im Vordergrund, sodass strukturelle Ungleichheiten bestehen bleiben.
- >> Auch in der Wirtschaft gibt es Maßnahmen zur Förderung sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit – sei es durch Corporate-Social-Responsibility-(CSR)-Maßnahmen, nachhaltige Lieferketten oder soziale Unternehmen. Mangels verbindlicher Regelungen bleiben viele dieser Maßnahmen jedoch freiwillig und dienen häufig der Imagepflege statt einer tatsächlichen Veränderung.

⁷ Vgl. Independent Group of Scientists appointed by the Secretary-General, Global Sustainable Development Report 2023: Times of crisis, times of change: Science for accelerating transformations to sustainable development (United Nations, New York, 2023).

- >> Auf Ebene der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist zu beobachten, dass sich das bisherige Engagement häufig auf explizit ökologische Probleme oder auf Projekte bzw. Maßnahmen konzentriert, die eher die Symptome als die Ursachen adressieren. So wichtig und bedeutsam diese Ansätze dabei sind, die strukturellen Probleme und die ihnen zugrunde liegenden Machtverhältnisse bleiben dadurch oft unangetastet. Um gesellschaftliche Transformation zu beschleunigen, braucht es neben dem individuellen Engagement (i. S. einer Reduktion des sozial-ökologischen Fußabdrucks) Formen, die in Strukturen eingreifen und diese nachhaltig und gerecht gestalten – mit dem Ziel, Veränderungen bleibend zu verankern. Denn es sind die zahlreichen veralteten (und nicht zukunftsfähigen) politischen und wirtschaftlichen Strukturen, die das menschliche Verhalten bestimmen oder begrenzen. In der Folge bleibt die Wirksamkeit individuellen Handelns gering.

Eine entscheidende Frage in diesem Zusammenhang lautet: Würden die Veränderungen, die Menschen durch ihr bisheriges Engagement bewirkt haben, bestehen bleiben, wenn sie aufhören würden, aktiv zu sein? Strukturveränderndes Engagement hat deshalb zum Ziel, von Einzelentscheidungen hin zu Grundsatzentscheidungen und von einmaligen Aktivitäten hin zu festen Rahmenbedingungen und Beschlüssen zu kommen.⁸



2.4 ZIVILGESELLSCHAFTLICHER BEITRAG DURCH WIRKLICH WIRKSAM

Mit WIRKLICH WIRKSAM wird ein Ansatz gewählt, der zunächst die Reflexion der eigenen Rolle innerhalb globaler Machtstrukturen in den Mittelpunkt rückt und die Frage stellt, wie individuelles Engagement strukturelle Veränderungen bewirken kann. Ziel des Programms ist es, ein Bewusstsein für koloniale Kontinuitäten und strukturelle Ungerechtigkeiten zu schaffen und zugleich Perspektiven für das eigene Handeln zu eröffnen.

2.4.1 ZIELGRUPPEN

Mit diesem Ansatz werden Erwachsene aus dem Ruhrgebiet adressiert, die sich engagieren wollen, bisher jedoch keinen passenden Einstieg gefunden haben oder sich mehr Struktur und Orientierung wünschen. Sie sind motiviert, Zeit in zivilgesellschaftliches Engagement zu investieren und eigene Kompetenzen zu stärken. Dabei suchen sie nach neuen sinnhaften Aufgaben, ehrenamtlichen Einsatzmöglichkeiten oder nach Zugängen zu engagierten Communitys. Bestenfalls haben sie bereits Erfahrungen in ehrenamtlichen Zusammenhängen gemacht. Dazu gehören:

- engagierte Einzelpersonen, die nach wirksamen Möglichkeiten suchen, sich gesellschaftlich einzubringen,
- Multiplikator*innen, die ihre Erkenntnisse weitergeben möchten,
- Studierende und junge Berufstätige, die sich für globale Gerechtigkeit einsetzen wollen,
- Menschen, die in Organisationen, NGOs oder Initiativen aktiv sind und ihr Engagement reflektieren und weiterentwickeln möchten.

⁸ Vgl. Alexander Reif, Marie Heitfeld (2015): Wandel mit Hand und Fuß. In: Germanwatch: Bildung für nachhaltige Entwicklung.

2.4.2 WIRKUNGSLOGIK VON WIRKLICH WIRKSAM

In der nachfolgenden Tabelle ist die Wirkungslogik des Programms dargestellt.

LEISTUNGEN (OUTPUTS)	VERÄNDERUNGEN		VISION
	KURZFRISTIGE WIRKUNG (OUTCOME)	MITTELFRISTIGE WIRKUNG (OUTCOME - IMPACT)	
TRAIN-THE- TRAINER-KONZEPT	Erweiterung des Wissens über den anhaltenden Einfluss des Kolonialismus auf heutige gesellschaftliche Strukturen und Ungleichheiten	Alumni verstehen, dass sie durch ihr Engagement Veränderungen bewirken können (Selbstwirksamkeit)	Nachhaltiges Bewusstsein über die globalen Folgen des Kolonialismus und seiner Relevanz für die gegenwärtige Lebensweise
	Sensibilisierung der Teilnehmenden für Themen globaler Ungerechtigkeiten	Alumni verstehen sich als Akteur*innen/ Botschafter*innen im Handlungsfeld Globale Gerechtigkeit	Beitrag zu einer Kultur der sozialen Gerechtigkeit und Solidarität
DURCHFÜHRUNG DER MEHRTEILIGEN BILDUNGSREIHE	Bewusstwerdung der eigenen Fähigkeiten, Interessen und Werte als Grundlage für ein Engagement, das sich an den eigenen Potenzialen orientiert	Alumni verstehen sich als Teil eines wertebasierten und wachsenden Netzwerks, das Multiplikator*inneneffekte stärkt	Stärkung zivilgesellschaftlicher Strukturen
ALUMNI-STRUKTUR	Teilnehmende wissen, wie sie ihr Engagement strukturiert umsetzen können	Alumni haben ihrem Engagement eine langfristig tragfähige Struktur und Orientierung gegeben	Strukturverändernde Maßnahmen fördern die nachhaltige Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs)
KOMMUNALES NETZWERK- MANAGEMENT	Teilnehmende erweitern ihr Wissen um die Möglichkeit eines strukturverändernden Engagements	Alumni initiieren und verstetigen langfristige Veränderungen in lokalen und globalen Kontexten	Beitrag zur einer Veränderung von veralteten hin zu zukunftsfähigen Strukturen

Das Bildungsprogramm WIRKLICH WIRKSAM verfolgt das Ziel, Teilnehmende nicht nur inhaltlich zu sensibilisieren, sondern sie auch zu befähigen, strukturelle Veränderungen in ihrem unmittelbaren Umfeld anzustoßen und sich wertebasiert zu engagieren. Die angestrebten Ergebnisse lassen sich in kurz- und mittelfristige Wirkungen unterteilen, die einerseits auf individueller Ebene und andererseits auf gesellschaftlicher Ebene im näheren Umfeld der Teilnehmenden ansetzen. Langfristig zielt das Programm auf gesamtgesellschaftliche Veränderungen ab, die über das unmittelbare Umfeld der Teilnehmenden hinausgehen.

KURZFRISTIGE WIRKUNGEN

Die Wirkungslogik nimmt ihren Ausgang in den erbrachten Leistungen, die dazu führen sollen, dass die Zielgruppe nach erfolgreicher Teilnahme an der Bildungsreihe über ein vertieftes Verständnis gesellschaftlicher Ungleichheiten und ihrer eigenen Rolle innerhalb bestehender Strukturen verfügt. Konkret sollen die Teilnehmenden:

- den Einfluss kolonialer Kontinuitäten auf heutige globale Ungerechtigkeiten erkennen,
- für globale Ungleichheitsstrukturen sensibilisiert werden und diese kritisch hinterfragen,
- eigene Potenziale und Ressourcen reflektieren, um ein an den individuellen Stärken ausgerichtetes Engagement zu gestalten,
- ihr Engagement zielgerichtet umsetzen und Wege für wirkungsarmes Handeln kennen sowie
- den Ansatz eines strukturverändernden Engagements und dessen Bedeutung für gesellschaftlichen Wandel verstehen.

MITTELFRISTIGE WIRKUNGEN

Im weiteren Verlauf des Programms, das durch den Aufbau einer Alumni-Struktur und ein gezieltes Netzwerkmanagement flankiert wird, setzen die Teilnehmenden die gewonnenen Erkenntnisse in ihrem individuellen Handlungsfeld um. Dabei sollen sie:

- ihr Bewusstsein für Selbstwirksamkeit stärken und erkennen, dass ihr Engagement konkrete Veränderungen bewirken kann,
- sich als Akteur*innen und Multiplikator*innen verstehen, die aktiv zur Förderung globaler Gerechtigkeit beitragen können,
- sich als Teil eines wertebasierten Netzwerks begreifen, das gemeinsam Verantwortung für gesellschaftlichen Wandel übernimmt und
- dauerhafte Strukturen und Orientierung für ihr Engagement entwickeln, um eine nachhaltige Umsetzung zu ermöglichen.

LANGFRISTIGE WIRKUNGEN

Die langfristig intendierten Wirkungen des Programms beziehen sich auf gesamtgesellschaftliche Veränderungen, die über die Ebene der Teilnehmenden hinausreichen. Insgesamt soll das Programm dazu beitragen, dass:

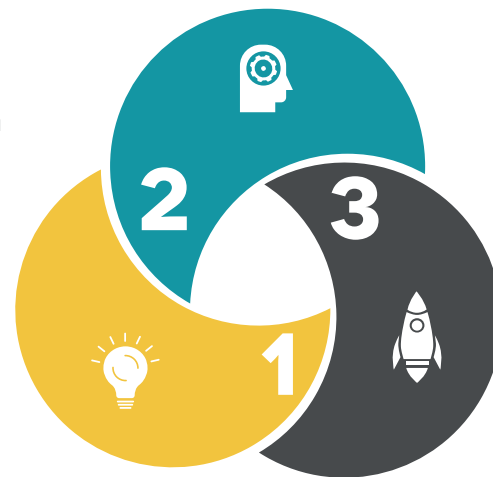
- mehr Menschen gesellschaftliches Engagement im Kontext der 17 Nachhaltigkeitsziele zeigen,
- die Wahrscheinlichkeit und Qualität dieses Engagements steigt,
- die Notwendigkeit globaler Gerechtigkeit stärker ins öffentliche Bewusstsein rückt und
- Bürger*innen aus dem Ruhrgebiet für Themen der globalen Ungerechtigkeit sensibilisiert und in ihrer Handlungsfähigkeit motiviert, gestärkt und unterstützt werden.

2.4.3 MASSNAHMEN UND FORMATE

Das Programm **WIRKLICH WIRKSAM** besteht aus zwei Teilen: einem didaktisch strukturierten und weitgehend moderierten Abschnitt sowie einem explorativen Abschnitt, der nur noch punktuell durch den Programmverantwortlichen begleitet wird und in dem die Teilnehmenden eigenständig passende Strukturen für ihr Engagement entwickeln.

Der **ERSTE TEIL** des Programms besteht aus einer mehrteiligen Bildungsreihe, die in **drei Phasen** unterteilt ist. In der ersten Phase setzen sich die Teilnehmenden vertieft mit kolonialen Kontinuitäten und den Möglichkeiten zivilgesellschaftlichen Engagements auseinander. Zudem bietet diese Phase einen Raum, um eigene kulturelle und eurozentristische Prägungen zu hinterfragen und tiefer liegende Strukturen von Ungleichheit zu erkennen. In der zweiten Phase steht der Kompetenzaufbau im Vordergrund: Die Teilnehmenden sollen eigene Potenziale, Fähigkeiten und Interessen entdecken. In der dritten Phase sollen sie erste Erfahrungen von Selbstwirksamkeit sammeln und – noch im geschützten Rahmen der Bildungsreihe – ihre Engagement-Ideen entwickeln. So werden sie dazu ermutigt und befähigt, Themenfelder, Ziele, Ressourcen und Schalthebel selbstbestimmt zu wählen und in ein konkretes Engagement zu überführen. Eine intensive Dialogführung, individuelle Lernprozesse und kollektive Reflexionen stellen ein Gefühl der Verantwortung in den Mittelpunkt des eigenen Handelns.

DER PÄDAGOGISCHE DREIKNANG AUS SENSIBILISIERUNG UND BEWUSSTSEINSBILDUNG, WISSENSVERMITTLUNG UND KOMPETENZAUFBAU SOWIE AKTIVIERUNG EIGENER RES-SOURCEN UND ENGAGEMENT-FÖRDERUNG IST SOMIT FÜR DIE BILDUNGSREIHE MAßGEBLICH.



Der **ZWEITE, EXPLORATIVE TEIL** des Programms, der nach Abschluss der Bildungsreihe folgt, ist dadurch geprägt, dass die Teilnehmenden in eine Alumni-Struktur überführt werden. Darin verankerte Folgeangebote ermöglichen einen regelmäßigen Austausch, die Vertiefung ausgewählter Themen und die Stärkung des individuellen Engagements.

	Pädagogisches Ziel	Inhalte
 ZUSAMMENHÄNGE ERKENNEN UND VERSTEHEN PHASE 1	BEWUSSTSEINSBILDUNG	WILLKOMMEN. Worum geht es? Kennenlernen und inhaltlicher Einstieg
	- Sensibilisierung für koloniale Kontinuitäten und Reflexion eigener eurozentristischer Muster - Vertieftes Verständnis für die Ursachen struktureller Probleme	SINGLE STORIES. Welchen Einfluss Sprache und Geschichten auf unser Denken und Wahrnehmen haben können
		DIE WELT AUF DEN KOPF GESTELLT. Die eigenen Perspektiven erweitern und Vorurteile aufbrechen
 VOM WISSEN ZUM HANDELN PHASE 2	KOMPETENZAUFBAU	KOLONIALE KONTINUITÄTEN. Was heutige Sichtweisen und Phänomene mit der Geschichte von Rassismus und Kolonialismus zu tun haben
	Entdecken eigener Potenziale, Stärken, Mittel und Fähigkeiten für nachhaltiges Engagement	MEINE POTENZIALE FÜR EIN WIRKSAMES ENGAGEMENT. Künftiges Engagement mit eigenen Begabungen koppeln
		VOLLE KRAFT VORAUS I. Entdecken eigener Fähigkeiten, Stärken und essenzieller Werte
 GEMEINSAM WIRKSAM VERÄNDERN PHASE 3	HANDLUNGS-ORIENTIERUNG	VOLLE KRAFT VORAUS II. Sich dem eigenen spezifischen Potenzial und der dazugehörigen Entfaltungsmöglichkeiten bewusst werden
	- Verständnis für strukturveränderndes Engagement entwickeln - Strukturierte Vorbereitung und Entwicklung individueller oder kollektiver Vorhaben und Projekte	WIRKSAMES ENGAGEMENT – ABER WIE? Alles andere als einfach: Strukturveränderndes und transformatives Engagement
		JETZT PACKEN WIR ES AN. Welche Hebel sollen umgelegt werden? Und was braucht es dafür?
		GEMEINSAM HANDELN. Ob individuell oder als Gruppe: Schaffung eines konkreten Engagements
		WIR NEHMEN ABSCHIED. Die gemeinsame Entdeckungsreise reflektieren und einen Ausblick wagen

Evaluationsdesign

3.1 ZIEL DER EVALUATION

Die Evaluation des Bildungsprogramms WIRKLICH WIRKSAM verfolgt das Ziel, die Wirksamkeit der Maßnahmen zu überprüfen. Dabei wird sowohl auf die angestoßenen Veränderungsprozesse als auch auf das entstandene Engagement der Teilnehmenden eingegangen. Zu den intendierten Wirkungen des Programms gehören insbesondere die Entwicklung interkultureller Kompetenzen, die Sensibilisierung für globale Ungerechtigkeiten sowie die Befähigung zur strukturellen Veränderung durch gesellschaftliches Engagement. Zentrale Fragestellungen der Evaluation sind:

- Inwiefern gelingt es WIRKLICH WIRKSAM, Engagement zu initiieren?
- Wie lässt sich das entstandene Engagement charakterisieren? Welche Formen von Engagement sind entstanden?
- Inwiefern erweitert das Programm das Wissen über koloniale Kontinuitäten und globale Ungerechtigkeiten?
- Welche Veränderungen der Selbstwirksamkeit lassen sich feststellen?
- Welche Rolle spielt die Vernetzung der Teilnehmenden?
- Welche Rahmenbedingungen und Erfolgsfaktoren sind für das Programm bedeutsam und öffnen den Weg ins Engagement?
- Welche mittelfristigen Effekte zeigt das Programm auf die Wirksamkeit des entstandenen Engagements?

3.2 EVALUATIONSDESIGN

Die Evaluation folgt einem formativen und summativen Ansatz. In der Anfangsphase wurden Daten erhoben und ausgewertet, die im Sinne der formativen Evaluation zur kontinuierlichen Verbesserung des Programms genutzt wurden, jedoch nicht im Fokus des Berichts stehen. Im Rahmen der summativen Evaluation konzentrierten sich die Analysen auf die Wirkungen des Programms – sowohl auf unmittelbar feststellbare Ergebnisse als auch auf solche, die sich erst zeitversetzt beobachten ließen.

Zur Datenerhebung wurden quantitative und qualitative Methoden kombiniert und zu unterschiedlichen Zeitpunkten eingesetzt:

- standardisierte Vorab-Befragung t0: Befragung von am Programm interessierten Personen nach erstmaliger Registrierung.
- teilstandardisierte Onlinebefragung t1/Output: Befragung der Teilnehmenden nach Abschluss der Bildungsreihe, u. a. zur Erfassung kurzfristiger Lernerfolge wie Wissenszuwachs, Kompetenzerwerb sowie erste Veränderungen und Einschätzungen der persönlichen Handlungsfähigkeit.
- leitfadengestützte Einzelinterviews t2/Outcome: reflektierende Gespräche mit Teilnehmenden 4 bis 19 Monate nach Abschluss der Bildungsreihe über individuelle Lernprozesse und Engagementstrategien.
- teilstandardisierte Onlinebefragung t3/Outcome und Impact: gruppenübergreifende Befragung der Teilnehmenden 7 bis 30 Monate nach Abschluss der Bildungsreihe zur Messung mittelfristiger Effekte.

3.3 SAMPLE

Die o. g. Datenerhebungen richteten sich ausschließlich an die Teilnehmenden des Bildungsprogramms. Wie der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen ist, wurden über die beiden Onlinebefragungen alle Teilnehmenden der jeweiligen Gruppe kontaktiert und um ihr Feedback gebeten (Vollerhebung). Hinsichtlich der Interviews wurde eine z. T. kriteriengeleitete Fallauswahl vorgenommen.

GRUPPE	T1/ OUTPUT (Anzahl TN/Rücklauf)	T2/OUTCOME (für ein Interview angefragt/de facto geführte Interviews)	T3/OUTCOME UND IMPACT (Anzahl TN/ Rücklauf)
1	10/10	4/2	10/nicht bekannt
2	11/9	5/2	11/nicht bekannt
3	11/6	4/2	11/nicht bekannt
4	6/3	4/3	6/nicht bekannt
5	8/5	4/2	8/nicht bekannt
6	7/6	3/1	7/nicht bekannt
Summe	53/39	24/12	53/24 ⁹
Rücklaufquote gesamt	74 %	50 %	45 %

Mit einem Rücklauf von 74 % im Zuge der ersten Onlinebefragung (t1) und 45 % im Zuge der abschließenden Onlinebefragung (t3) wurden jeweils Werte erreicht, die weit über dem Durchschnitt liegen. Dies kann mit der engen Bindung erklärt werden, die im Laufe der Bildungsreihe zu den Teilnehmenden aufgebaut wurde. Die Anzahl der insgesamt durchgeführten Interviews wurde bewusst auf zwölf begrenzt, um den verfügbaren personellen Ressourcen im Rahmen der Selbstevaluation Rechnung zu tragen.

3.4 ANALYSE UND AUSWERTUNG

Die erhobenen Daten wurden mittels quantitativer und qualitativer Analysemethoden ausgewertet:

- Quantitative Daten aus den Fragebögen wurden deskriptiv analysiert, um Veränderungen über die Zeit hinweg sichtbar zu machen.
- Qualitative Daten aus Interviews und Beobachtungen wurden inhaltsanalytisch untersucht, um zentrale Themen, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren zu identifizieren.

Die Ergebnisse aller Analysen wurden für den vorliegenden Bericht zusammengefasst und mit den ursprünglichen Zielsetzungen des Programms abgeglichen. Auf diese Zielsetzungen möchten wir im folgenden Teil D näher eingehen, bevor im Teil E die Ergebnisse der Evaluation vorgestellt werden.

⁹ In der Onlinebefragung wurde nicht erhoben, in welcher Gruppe die Befragten an der Bildungsreihe teilgenommen hatten, daher kann lediglich der absolute Rücklauf angegeben werden.

WIRKLICH WIRKSAM in der Praxis

In diesem Kapitel stehen die konkreten Ergebnisse und Wirkungen des Programms im Mittelpunkt, die in den Jahren 2022–2024 festgestellt werden konnten. Neben den eingesetzten Ressourcen und durchgeführten Maßnahmen werden insbesondere die erzielten kurz-, mittel- und langfristigen Wirkungen in den Kategorien „Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung“, „Wissensvermittlung und Kompetenzaufbau“ sowie „Aktivierung eigener Ressourcen und Engagementförderung“ dargestellt.

4.1 EINGESETZTE RESSOURCEN (INPUT)

Für die Umsetzung des Programms standen im Berichtszeitraum personelle, infrastrukturelle, technische und finanzielle Ressourcen zur Verfügung: Die fachliche und organisatorische Leitung erfolgte im Rahmen einer Teilzeitstelle (20 Std./Woche), ergänzt durch die Unterstützung einer Marketingmanagerin (2 Std./Woche). Für die Durchführung der Bildungsreihen wurden zudem Honorarkräfte eingesetzt.

Als Kooperationspartner stellte Kobi e. V. neben Räumlichkeiten auch administrative Strukturen bereit. Die Finanzierung des Programms basierte auf einem Gesamtbudget von 173.368 Euro, wovon 138.118 Euro (rund 80 Prozent) durch Drittmittel der Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW bereitgestellt wurden.

Zu den technischen Ressourcen gehörten das von einer Werbeagentur entwickelte Branding sowie die visuelle Gestaltung einer Website. Darüber hinaus wurde die Selbstevaluation des Programms über die gesamte Programmlaufzeit hinweg durch eine externe Beraterin (EQ EvaluationsGmbH) begleitet und unterstützt.

4.2 ERBRACHTE LEISTUNGEN (OUTPUT)

Im Berichtszeitraum wurden folgende Leistungen erbracht:

Teilnehmenden-Akquise

Zur Umsetzung des Programms wurde eine zielgruppenorientierte Ansprache und Akquise von Teilnehmenden realisiert. Dies umfasste abgestimmte Kommunikationsstrategien sowie gezielte Maßnahmen zur Reichweitensteigerung, um die Zielgruppe effektiv anzusprechen. Insgesamt bekundeten 99 Personen ihr Interesse an einer Programmteilnahme. Bezogen auf die 84 zur Verfügung stehenden Teilnahmeplätze entspricht dies einer „Überbuchung“ von 16 Prozent.

Wie die Vorab-Befragung (t0) unter den Interessierten zeigte, hatten sich diese bei WIRKLICH WIRKSAM gemeldet, da sie entweder auf der Suche nach Orientierung, Inspiration und Struktur waren oder nach einem sinnhaften, „professionellen“ und wirksamen Engagement suchten. Zudem gab ein Großteil der Befragten an, die wachsende soziale und globale Ungerechtigkeit als Problem erkannt zu haben und einen Beitrag zur Veränderung leisten zu wollen – jedoch noch unschlüssig hinsichtlich geeigneter Anknüpfungspunkte.

Kommunales Netzwerkmanagement

Um die Programmstruktur durch die Unterstützung lokaler Akteur*innen zu stärken, wurden gezielt kommunale Kontakte aufgebaut. Dazu gehörten u. a.:

- Freiwilligenagentur Dortmund
- Kobi e. V.
- Dortmunder Amt für internationale Angelegenheiten

Zusammensetzung der Teilnehmenden und facts zur Bildungsreihe

Die mehrteilige Bildungsreihe (30 Zeitstunden verteilt auf drei Phasen) wurde im Zeitraum von April 2022 bis März 2025 insgesamt sechsmal mit durchschnittlich 9 Teilnehmenden durchgeführt. Insgesamt nahmen 56 Personen teil – drei davon brachen ihre Teilnahme vorzeitig ab, sodass in der Evaluation von 53 Teilnehmenden gesprochen wird.

Die Altersstruktur der 56 Teilnehmenden wies eine annähernd gleiche Verteilung zwischen vier Altersgruppen auf: 18- bis 30-Jährige (15), 31- bis 43-Jährige (13), 44- bis 56-Jährige (15) und über 57-Jährige (13). Somit betrug das Durchschnittsalter 44 Jahre.

Das zur Verfügung stehende Kontingent von 84 Plätzen (sieben Gruppen à 12 Plätze) konnte letztlich nicht voll ausgeschöpft werden. Dies lag unter anderem daran, dass das angebotene Format nicht für alle Interessierten mit ihren individuellen Bedürfnissen und zeitlichen Möglichkeiten vereinbar war. Auch die große Reichweite der Social-Media-Kanäle von well:fair sowie des Kooperationspartners führte nicht zu der gewünschten Menge an Teilnehmenden. Ebenso wenig erzielten die im Verlauf angepassten Ausschreibungstexte den erhofften Effekt.

Da das Programm in Teilen auf Honorarkräfte zurückgriff, wurde für sie ein umfangreiches Train-the-Trainer-Seminarkonzept entwickelt. Damit wurden die externen Trainer*innen gezielt qualifiziert, indem sie eine methodisch-didaktische Grundlage zur Durchführung der Sessions erhielten. Für die well:fair foundation leistet dies einen Beitrag zur strukturellen Nachhaltigkeit, da künftig weiterhin auf das didaktische Konzept zurückgegriffen werden kann.

FACTS ↓	INTERESSENT*INNEN	99	↑ FIGURES
	Anmeldungen insgesamt, davon	66	
	• Mindestalter nicht erreicht	1	
	• Verweis auf Warteliste durch Veranstalter	2	
	• Nicht erschienen	3	
	• Eigenständige Stornierung	2	
	• Sonstige Gründe	2	
	TEILNEHMENDE INSGESAMT	56	
	ABBRUCHQUOTE	5 % (3)	
	DAUER JEDER BILDUNGSREIHE	6 GRUPPEN à 30 Stunden	
	STAMMTISCH	3 TREFFEN (gruppenübergreifend)	
	NETZWERKTREFFEN	2 (gruppenübergreifend)	
	WISSENSWERKSTATT	2 (gruppenübergreifend)	
	MARKT DER MÖGLICHKEITEN	1 (gruppenübergreifend)	

Netzwerk- und Begleitangebote (Alumni-Struktur)

Um die im Rahmen der Bildungsreihe entstandenen Kontakte der Teilnehmenden untereinander sowie zur well:fair foundation zu stärken, wurde parallel zur Bildungsreihe eine Netzwerkstruktur aufgebaut, die nach Abschluss der Bildungsreihe in eine Alumni-Struktur überführt wurde. Diese sollte die anfängliche Begleitung der Teilnehmenden sowie die langfristige Vernetzung und gegenseitige Unterstützung sicherstellen. Dafür wurden je Gruppe moderierte Netzwerktreffen (à drei Stunden) zur Reflexion und Weiterentwicklung des eigenen Engagements angeboten. Im gesamten Berichtszeitraum konnten zwei solcher Netzwerktreffen durchgeführt werden.

Gruppenübergreifend wurde ein Stammtisch organisiert, bei dem sich die Teilnehmenden verschiedener Gruppen besser kennenlernen konnten. Im Berichtszeitraum fanden insgesamt drei offene Stammtische statt. Darüber hinaus wurden zwei gruppenübergreifende Wissenswerkstätten (à zwei Stunden) durchgeführt. In ihnen stand die fachliche Vertiefung zu Themen globaler Ungerechtigkeit im Mittelpunkt – jeweils durch einen Vortrag oder fachlichen Input mit anschließendem Austausch und Diskussion.

Beim halbtägigen Markt der Möglichkeiten, der am 09. November 2025 in Dortmund stattfand, konnten die Alumni ihre Vorhaben und Projekte dem entstandenen Netzwerk präsentieren und sich informell austauschen. Für alle, die noch kein Engagement initiieren konnten, sollte das Treffen Inspiration und Orientierung bieten.

Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Bildungsreihe

Um die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit dem Programm zu erfassen, wurden diese unmittelbar nach Abschluss der jeweils besuchten Bildungsreihe (t1) schriftlich befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Erwartungen der Teilnehmenden mehrheitlich erfüllt wurden (vgl. Abbildung 2). Entsprechend gab fast die Hälfte (18 von 37) der Befragten an, dass ihre Erwartungen in Bezug auf die Inhalte „absolut erfüllt“ worden seien.¹⁰ Knapp die Hälfte (16 von 37) bewertete dies mit „größtenteils erfüllt“. Drei Befragte äußerten sich zurückhaltender und gaben an, dass ihre Erwartungen mit Blick auf die Inhalte „zum Teil erfüllt“ worden seien. Auch hinsichtlich des persönlichen Mehrwerts zeigte sich ein ähnliches Bild: Mehr als die Hälfte (22 von 37) der Befragten gab an, dass ihre Erwartungen „absolut erfüllt“ worden seien. Ein Drittel (12 von 37) bewertete dies mit „größtenteils erfüllt“, drei Befragte mit „zum Teil erfüllt“.

Wurden deine Erwartungen erfüllt? (n=37)

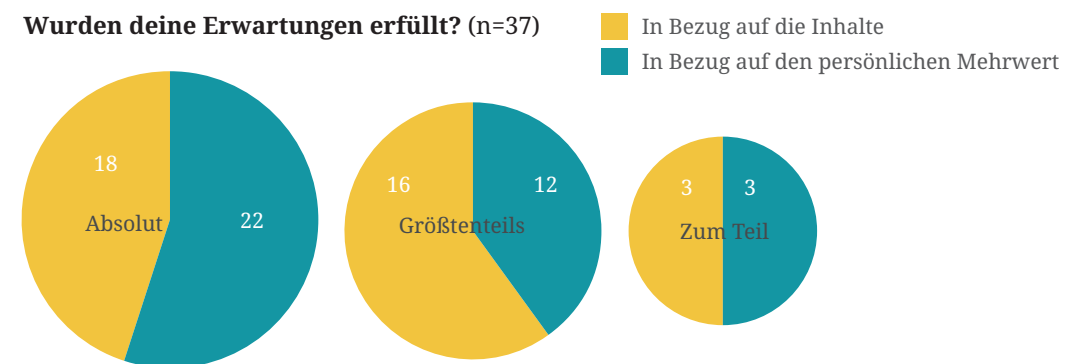


ABBILDUNG 2

¹⁰ Hier und in den folgenden Darstellungen kann die Zahl der Rückmeldungen auf einzelne Fragen von der absoluten Zahl der Teilnehmenden (39 bei t1 / 24 bei t3) abweichen. Dies liegt daran, dass manche Befragte einzelne Fragen übersprungen oder nicht beantwortet haben. Daher wird jeweils die Anzahl der Personen ausgewiesen, die sich zu der jeweiligen Frage geäußert haben.

Wie bewertest du die Qualität der Bildungsreihe insgesamt? (n=32)

Gut 80 Prozent (26 von 32) bewerteten die Qualität der Bildungsreihe insgesamt mit „sehr gut“ und knapp 20 Prozent (6 von 32) mit „gut“ (vgl. Abbildung 3).

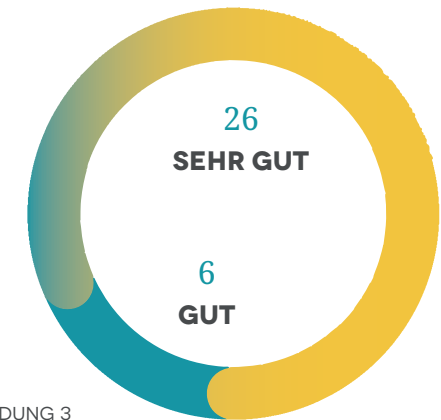


ABBILDUNG 3

FAST 90 PROZENT (36 DER 39) DER BEFRAGTEN BESTÄTIGTEN, DASS SIE DIE TEILNAHME AN WIRKLICH WIRKSAM WEITEREMPFEHLEN WÜRDEN; DREI BEFRAGTE ÜBERSPRANGEN DIE FRAGE UND GABEN KEINE RÜCKMELDUNG AB.

Am Ende der Bildungsreihe (Befragung t1) wurden die Teilnehmenden nach ihren Eindrücken befragt: Was hat Ihnen besonders gut gefallen? Was empfanden Sie als hilfreich, was haben Sie vermisst oder war für Sie nicht zufriedenstellend?

Positiv hervorgehoben wurde vor allem die klare Struktur des Seminars, die Vielfalt der Methoden sowie die inhaltliche Gestaltung. Große Resonanz löste u. a. der Vortrag eines externen Referenten über den transatlantischen Sklavenhandel und seine ökonomische Dynamik aus, der in mehreren Rückmeldungen explizit genannt wurde. Als besonders hilfreich wurden zudem die wertschätzende Moderation und die angenehme Atmosphäre betont. Viele Teilnehmende empfanden die Heterogenität der Gruppen sowie den intensiven Austausch als bereichernd. Praxisnahe Beispiele, interaktive Übungen und übergreifende Leitfragen, die das Seminar charakterisierten, wurden als besonders förderlich wahrgenommen. Außerdem schätzten einige die Möglichkeit, bereits während der Bildungsreihe erste Ideen zu entwickeln und in die Praxis umsetzen zu können.

Gleichzeitig wurden Herausforderungen und Verbesserungsvorschläge geäußert. Einige Teilnehmende wünschten sich mehr Zeit für Austausch, Reflexion oder Kleingruppenarbeit. Die dritte Phase der Bildungsreihe wurde von einigen als zu umfangreich empfunden. Weiterhin gab es Anregungen, bestimmte Themen – insbesondere zur Projektplanung und zu strukturveränderndem Engagement – ausführlicher zu behandeln.

Insbesondere das Feedback der ersten beiden Gruppen führte dazu, dass das Curriculum nochmals angepasst wurde. Zudem wurde verstärkt Wert auf den Aufbau einer Alumni-Struktur gelegt, was in dieser Form zu Beginn des Projekts nicht vorgesehen war.

4.3 ERREICHTE KURZFRISTIGE WIRKUNGEN (OUTCOME)

Entlang einer kurzfristigen Perspektive schauen wir nun auf die Wirkungen, die von den Teilnehmenden unmittelbar nach dem Abschluss der Bildungsreihe beschrieben wurden.

4.3.1 SENSIBILISIERUNG UND BEWUSSTSEINSBILDUNG

Etwa drei Viertel der Befragten (30 von 39) stimmte der Aussage „voll und ganz zu“, für die Auswirkungen des Kolonialismus als Ursache globaler Ungerechtigkeiten sensibilisiert worden zu sein (vgl. Abbildung 4/unterer Kreis). Ein weiteres Viertel (9 von 39) stimmte diesem Statement als „eher zutreffend“ zu.

Eine ähnlich hohe Zustimmung erfuhr auch das Statement zur persönlichen Rolle: Knapp drei Viertel der Befragten (28 von 39) gaben an, sich ihrer eigenen Rolle bei der Reproduktion kolonialer Muster bewusst geworden zu sein. Gut ein Viertel (11 von 39) bestätigte diese Aussage mit „trifft eher zu“ (vgl. Abbildung 4/mittlerer Kreis).

Zwei Drittel der Befragten (25 von 39) gaben weiterhin an, sich nach Abschluss der Bildungsreihe ihrer Verantwortung bewusst zu sein, den afrikanischen Kontinent auch außerhalb krisenhafter Kontexte darzustellen (vgl. Abbildung 4/oberer Kreis). Ein Drittel (13 von 39) konnte diese Aussage mit „trifft eher zu“ bestätigen. Lediglich eine befragte Person stimmte der Aussage „eher nicht zu“.

Bewertung der folgenden Statements (n=39)

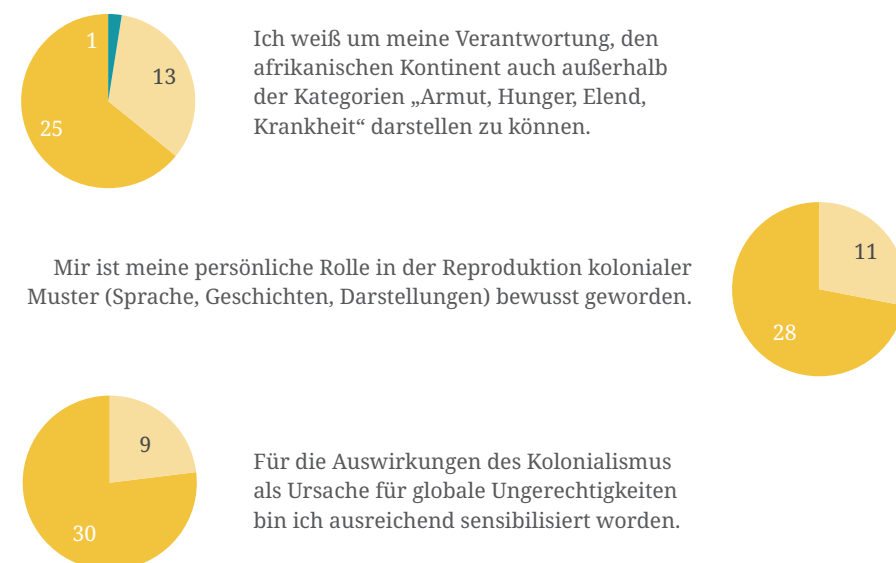
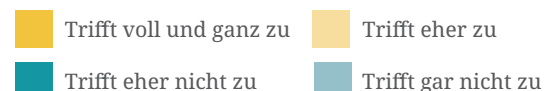


ABBILDUNG 4



Ich habe viel gelernt und insbesondere einige wichtige Einsichten gewonnen, die meinen Blick für die Anforderungen an ein strukturveränderndes Engagement überhaupt erst geöffnet haben.

Vieles muss sich sicherlich noch setzen. Bei mir sind Denkprozesse in Gang gesetzt worden, darüber freue ich mich. Mein Netzwerk hat sich vergrößert.

Resümierend hielten die Befragten nach Abschluss der Bildungsreihe fest, dass die Teilnahme zu einer vertieften Auseinandersetzung mit Themen wie Kolonialismus, kolonialen Kontinuitäten und globaler Ungerechtigkeit geführt habe.

Viele berichteten, dass sie eigene gesellschaftliche Prägungen hinterfragt und ein neues Bewusstsein für Vorurteile sowie einseitige Darstellungen des globalen Südens entwickelt hätten. Sie gaben an, sich nun besser informiert zu fühlen – etwa zu Themen, in denen globale Zusammenhänge eine Rolle spielen. Ferner habe die Teilnahme dazu beigetragen, eine klarere Vorstellung davon zu gewinnen, wie persönliches Engagement nicht nur strukturiert, sondern auch mit den eigenen Stärken in Einklang gebracht werden könne. Eine befragte Person brachte es in ihrem schriftlichen Feedback wie folgt auf den Punkt: „Meine Motivation, etwas zu verändern, hat einen fachlichen Rahmen bekommen.“

In einigen Rückmeldungen wurde deutlich, dass die Teilnahme zur Erkenntnis geführt habe, wie wichtig es ist, an strukturellen Veränderungen zu arbeiten und die eigene Haltung zu reflektieren – insbesondere im Hinblick auf den Umgang mit Sprache und die Bedeutung des eigenen Handelns. Darüber hinaus bestätigten einige, dass die Bildungsreihe dazu beigetragen habe, das persönliche Netzwerk zu erweitern, neue Möglichkeiten zu entdecken und den Blick für soziales Engagement zu schärfen. Einige gaben außerdem an, mehr Klarheit darüber gewonnen zu haben, wie ein ehrenamtliches Engagement gelingen kann und welche konkreten Ziele damit verbunden sein können. Eine Person fasste ihren Ertrag wie folgt zusammen: „Ich habe viel gelernt und insbesondere einige wichtige Einsichten gewonnen, die meinen Blick für die Anforderungen an ein strukturveränderndes Engagement überhaupt erst geöffnet haben. Vieles muss sich sicherlich noch setzen. Bei mir sind Denkprozesse in Gang gesetzt worden, darüber freue ich mich. Mein Netzwerk hat sich vergrößert.“

4.3.2 WISSENSVERMITTLUNG UND KOMPETENZAUFBAU

Eng mit dem Ziel verknüpft, bei den Teilnehmenden Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung zu fördern, ist auch das Anliegen, einen grundlegenden Wissensstand aufzubauen. Entsprechend wurden die Teilnehmenden gefragt, ob die insbesondere in Phase 1 der Bildungsreihe vermittelten Inhalte ihnen geholfen haben, neues Hintergrundwissen zu erlangen. Dies bestätigten gut drei Viertel der Befragten (30 von 39) mit „voll und ganz“. Für knapp ein Viertel (9 von 39) traf dies „eher zu“ (vgl. Abbildung 5).

Die Inhalte von Phase 1 haben mir geholfen, neues Hintergrundwissen zu gewinnen. (n=39)

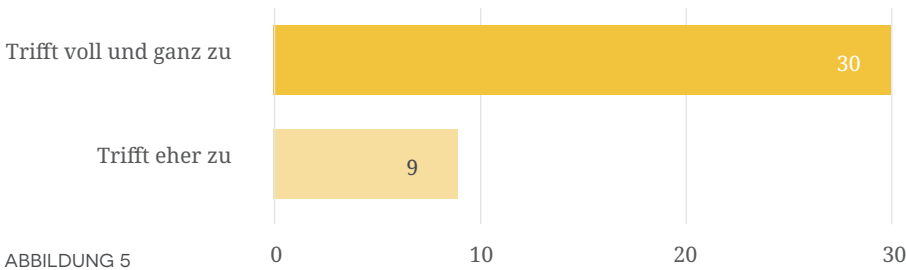


ABBILDUNG 5

Mit Blick auf den Kompetenzaufbau wurden die Teilnehmenden um eine Bewertung gebeten, inwiefern WIRKLICH WIRKSAM sie gut auf ein zukünftiges Engagement vorbereitet hat. Rund 53 Prozent (20 von 38) bestätigten dies „voll und ganz“, 42 Prozent (16 von 38) mit leichten Einschränkungen. Zwei Personen machten diesbezüglich keine Angaben (vgl. Abbildung 6).

Durch die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM fühle ich mich gut vorbereitet, um mich künftig zivilgesellschaftlich zu engagieren. (n=38)

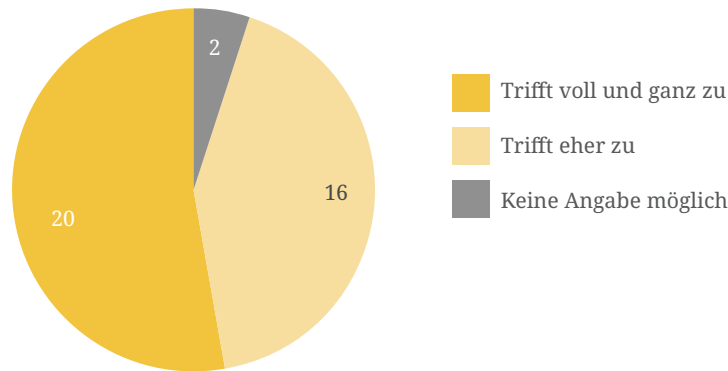


ABBILDUNG 6

Meine Motivation, etwas zu verändern, hat einen fachlichen Rahmen bekommen.

4.3.3 AKTIVIERUNG EIGENER RESSOURCEN UND ENGAGEMENTFÖRDERUNG

Phase 2 des Bildungsprogramms verfolgte das Ziel, eigene Potenziale zu erkennen und die Teilnehmenden darin zu ermutigen, persönliche Stärken und Interessen in ihr Engagement einzubringen. Inwiefern dieses Ziel erreicht wurde, zeigt Abbildung 7. Rund 53 Prozent der Befragten (20 von 38) stimmten der Aussage „Phase 2 hat mich insgesamt darin bestärkt, mein Potenzial in mein zukünftiges zivilgesellschaftliches Engagement einfließen zu lassen“, „voll und ganz“ zu; 42 Prozent (16 von 38) stimmten „eher zu“. Zwei Befragte gaben an, der Aussage „eher nicht“ zuzustimmen.

Phase 2 der Bildungsreihe hat mich insgesamt darin bestärkt, mein Potenzial in mein künftiges zivilgesellschaftliches Engagement einfließen zu lassen. (n=38)

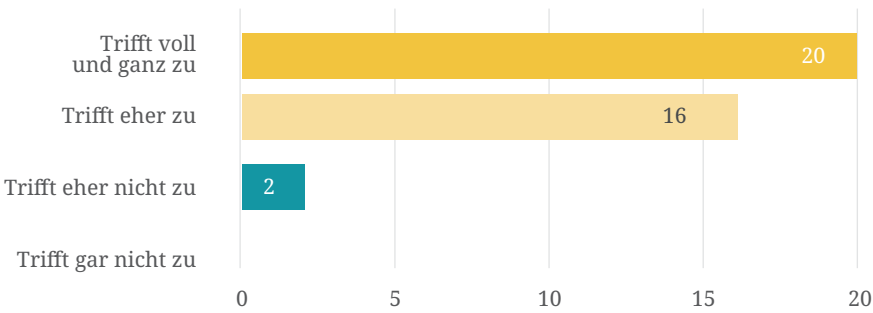


ABBILDUNG 7

Darauf aufbauend verfolgte Phase 3 der Bildungsreihe das Ziel, erste Ideen eines persönlichen Engagements zu konkretisieren. Hierzu wurden den Teilnehmenden Leitfragen und Werkzeuge an die Hand gegeben, mit deren Hilfe sie sich ihrem Vorhaben annähern konnten. Abbildung 8 zeigt, dass diese Leitfragen und Werkzeuge von 54 Prozent der Befragten (20 von 37) als „sehr sinnvoll“ und von 46 Prozent (17 von 37) als „sinnvoll“ bewertet wurden.

Phase 3 zielte im Besonderen darauf ab, das geplante Engagement mit Hilfe von Leitfragen und Werkzeugen zu konkretisieren. Wie sinnvoll waren diese Leitfragen und Werkzeuge für dich, um dich der Konkretisierung deines Vorhabens anzunähern? (n=38)

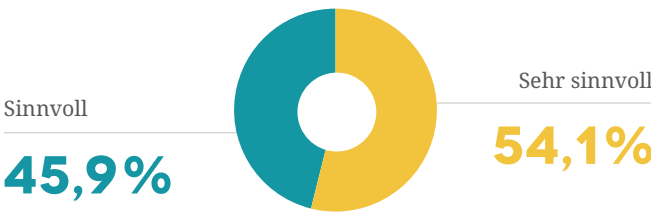


ABBILDUNG 8

Schließlich gaben 37 von 39 Befragten an, dass sie die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM dazu motiviert habe, nach Abschluss der Bildungsreihe ins konkrete Handeln kommen und sich zivilgesellschaftlich engagieren zu wollen. Lediglich zwei Personen machten an dieser Stelle keine Angaben und übersprangen die Frage.



4.4 ERREICHTE MITTELFRISTIGE WIRKUNGEN (OUTCOME): ENGAGEMENT

In diesem Kapitel betrachten wir aus mittelfristiger Perspektive die Wirkungen, die von den Teilnehmenden bzw. Alumni bis zu 30 Monate nach Abschluss der Bildungsreihe berichtet wurden. Im Fokus stehen sowohl das durch WIRKLICH WIRKSAM angestoßene Engagement als auch die Rahmenbedingungen, die dessen Intensität beeinflusst haben. Die Ergebnisse basieren hauptsächlich auf den in Teil B erwähnten zwölf leitfadengestützten Interviews sowie ergänzend auf den Daten der Onlinebefragung (t3).

4.4.1 AUSPRÄGUNGEN DES ENGAGEMENTS

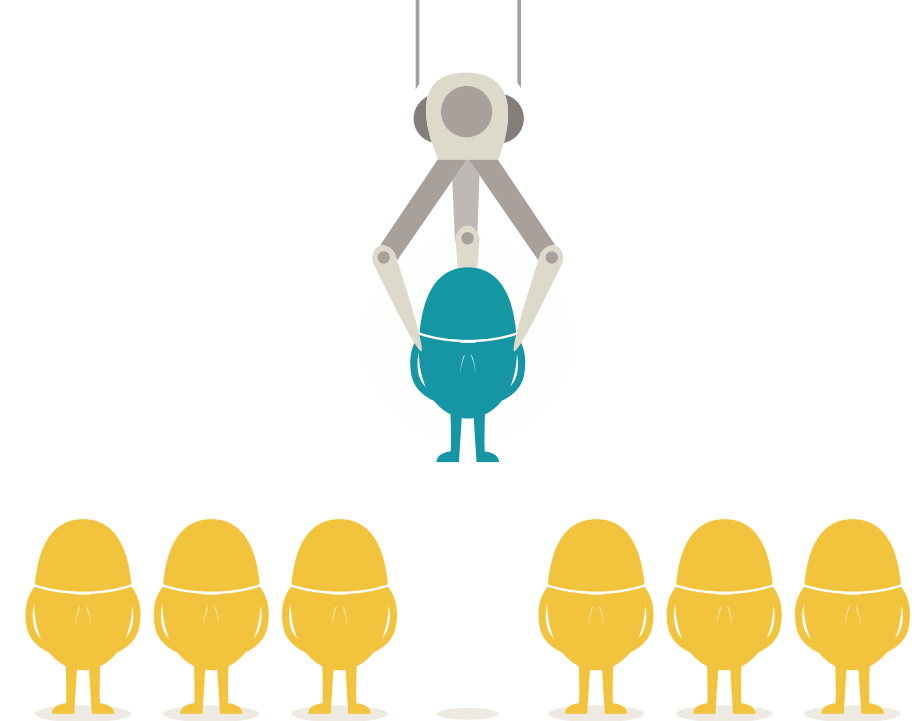
Laut der Onlinebefragung (t3) gaben rund 70 Prozent (17 von 24) der ehemaligen Teilnehmenden an, derzeit „engagiert“ zu sein. In den Interviews erhielten ausgewählte Teilnehmende die Möglichkeit, ihr Engagement genauer zu erläutern, aber auch von ihren Herausforderungen zu erzählen, weshalb ihre anfänglichen Ideen nicht (gänzlich) umgesetzt werden konnten. Aus ihren Aussagen konnten grob fünf Engagementformen herausgearbeitet werden, die im Folgenden kurz beschrieben werden.

Engagement innerhalb bereits bestehender Strukturen

In drei Interviews (#1, #3, #6) berichteten ehemalige Teilnehmende von ihrer Suche nach Möglichkeiten, in bereits bestehenden Organisationen ehrenamtlich aktiv zu werden.

Einer befragten Person sei dies z. B. unter dem Dach von Schülerpaten Dortmund e. V. gelungen, wo sie seit April 2023 ein Grundschulkind einmal wöchentlich zu Hause besuche, ihm für rund zwei Stunden Nachhilfe in Deutsch und Mathe gebe und darüber hinaus gelegentlich die Mutter (gebürtig aus dem Senegal) zum Elternsprechtag begleite. Die Patenschaft sei mittlerweile sehr eng geworden. Die Eltern hätten Vertrauen gefasst und wünschten sich eine langfristige Begleitung ihrer Tochter durch die Patin. Im Laufe dieses Engagements habe sich der Blick für marginalisierte Gruppen weiterentwickelt und sei für Migrationsgeschichten geschärft worden, so die Einschätzung der ehemaligen Teilnehmerin. Zudem habe sich ihre Sprachsensibilität sowie ihre persönliche Haltung – insbesondere im Umgang mit geäußerten Befindlichkeiten – deutlich weiterentwickelt. Davon profitiere sie auch im beruflichen Kontext im Schuldienst.

In einem anderen Interview berichtete eine ehemalige Teilnehmerin ebenfalls von ihrem Engagement innerhalb einer bereits bestehenden Organisation, in der sie sich bislang um die Unterstützung einer Schule in Gambia bemüht habe. Sie beschrieb ihre Idee, innerhalb dieses Vereins ein ihr besonders wichtiges Thema neu adressieren zu wollen: die lokale Müllentsorgung im Ort der Partnerschaftsschule. WIRKLICH WIRKSAM habe sie dazu ermutigt, dieses Thema endlich anzugehen. Im Zuge der weiteren Planung habe sich jedoch herausgestellt, dass zum einen ihre Annahmen nicht zutreffend seien: So gebe es bereits sehr viele Akteure und Aktionen zu diesem Thema und vielen weiteren, in Gambia ebenfalls sehr relevanten Themen, wodurch die Komplexität für sie persönlich enorm gestiegen sei. Hinzu sei die Erkenntnis



gekommen, dass ihr Aktionsradius von Deutschland aus sehr beschränkt ist. In der Zwischenzeit habe sie einige konkrete Ideen, die sich aus dieser Klärungsphase ergeben hätten, in einer „Skizze“ festgehalten – entlang dieser wolle sie bei der bevorstehenden Reise nach Gambia die nächsten Schritte angehen. Besonders die über WIRKLICH WIRKSAM entstandenen Kontakte hätten sie in Momenten des Zweifels gestärkt. Auch potenzielle Finanziere und Unterstützer*innen vor Ort hätten sie ermutigt, da sie die Relevanz des Themas ebenfalls unterstrichen. Nicht zuletzt habe sie die Expertise Dritter, die sich mit dem Thema Fluchtursachen in Westafrika beschäftigen, darin bestärkt, an ihrem Vorhaben festzuhalten und es weiter zu schärfen.

Eine weitere Alumna berichtete von ihrem Engagement, gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen eine Kinderbücherei in einem Dortmunder Stadtteil wieder zum Leben zu erwecken. In diesem Zusammenhang habe sie sich zum Ziel gesetzt, den Bestand auf rassistischfördernde und klischeebehaftete Literatur zu sichten, diese auszutauschen und die Sammlung sukzessive um Kinderliteratur zu erweitern, die nicht nur die Lesekompetenz fördert, sondern auch vielfältige Perspektiven auf die Welt eröffnet. Sie erklärte, dass WIRKLICH WIRKSAM ihren Blick für problematische Literatur sehr geschärft habe, aber ebenso für die Vielfalt der Kinder, die sie einerseits in ihrem professionellen Leben als Lehrerin unterrichte und die andererseits die Bücherei aufsuchen würden. Um die Kinderbücherei bekannter zu machen, habe sie mittlerweile ein festes Zeitfenster im Rahmen des Elternabends für Erstklässler*innen eingerichtet. Mit sichtbarem Erfolg: „Wir haben 150 Kinder, die regelmäßig kommen. (...) das ist total gut und das ist viel.“

Aufbau neuer Strukturen

Für drei weitere Alumni (#5, #10, #12) bestand der Weg zum Engagement darin, selbst neue Strukturen aufzubauen. Dies wurde von einer ehemaligen Teilnehmerin konkret in Form einer Vereinsgründung vorangetrieben, um der privaten Hilfe, die sie für ein tansanisches Dorf organisiere, eine Struktur zu geben. Zu ihrem Engagement zähle sie u. a. finanzielle Unterstützung für den Hausbau vor Ort, den Bau eines Brunnens sowie Fahrräder für den Schulbesuch (lange Wege) und Kleiderspenden. Der Auslöser für ihr Engagement sei ein Buch von Neven Subotic gewesen, das sie im Urlaub in Tansania gelesen habe.

Diese Impulse hätten sie dazu gebracht, die Situation vor Ort mit anderen Augen wahrzunehmen. Die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM habe im Anschluss dazu geführt, die erlebten Umstände in Tansania neu zu betrachten und dem Drang, helfen zu wollen, Nachschub verliehen. Ihr ehrenamtliches Engagement sei mittlerweile so umfangreich, dass sie neben ihrer beruflichen Tätigkeit zusätzlich stundenweise in einem Altenheim arbeite, um mit dem dadurch erzielten Zusatzverdienst das Dorf, das sie bereits mehrfach besucht habe, finanziell unterstützen zu können.

In einem anderen Interview wurde davon berichtet, dass bereits vor der Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM ein Engagement im Kontext von Klima und Umwelt bestanden habe. Das Gefühl, trotz intensiven Einsatzes nur wenig nachhaltigen Ertrag zu erzielen, habe jedoch den Wunsch nach Weiterentwicklung ausgelöst. Die Bildungsreihe habe dabei geholfen, eigene Ideen zu ordnen, neu zu strukturieren und mit konkreten Meilensteinen zu verbinden. Daraus hervorgegangen sei die Initiierung eines Dialogabends zum Thema Klimawandel am eigenen Arbeitsplatz, genauer gesagt einer Grundschule. Im Rahmen eines Personalgesprächs sei diese Idee der Schulleitung vorgestellt und genehmigt worden. Ziel des Abends war es, mit mehr Menschen ins Gespräch zu kommen, da das Bewusstsein bestand, allein nur wenig erreichen zu können. Entgegen vorsichtiger Erwartungen sei der Dialogabend ein großer Erfolg gewesen: Über 50 Menschen hätten daran teilgenommen. Der Abend habe neben einer Präsentation auch interaktive Elemente geboten, die zur Gründung einer Elterninitiative geführt haben. Die daraus entstandene Gruppe, die sich „Klima-Köpfe“ nennt, organisiere mittlerweile verschiedene Umweltbildungsaktionen für Kinder und Eltern. Darüber hinaus seien neue Formate geschaffen worden: regelmäßige Filmabende, Baumpflanzaktionen, Aktionen für Kinder, bei denen es um Nachhaltigkeit gehe. Zudem sei ein Schnupper-Klima-AG-Nachmittag mit über 60 Teilnehmenden realisiert worden. Auch sei eine digitale Pinnwand eingerichtet worden, um Informationen zu nachhaltigen Themen zu bündeln und für Eltern niedrigschwellig zugänglich zu machen. Langfristig sei geplant, die Verantwortung für die unterschiedlichsten Initiativen auf mehreren Schultern zu verteilen, um den eigenen Energieeinsatz zu reduzieren und zugleich eine Verstetigung zu ermöglichen.

Ein anderer ehemaliger Teilnehmer ging auf die Strukturen ein, die er für sein Engagement benötigt habe: ein Konzept für Bildungsarbeit an Schulen zum Thema soziales Unternehmertum. Inspiriert durch eigene positive Erfahrungen mit Projektlernen, das Kennenlernen außergewöhnlicher Biografien, das eigene erfolgreiche Sozialunternehmertum sowie die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM sei die Idee entstanden, auch Schüler*innen die Frage zu stellen: „Wie komme ich eigentlich auf eine sinnstiftende Idee und wie kann ich diese umsetzen?“ Mittlerweile sei das Konzept weit entwickelt; durch den Kontakt zur PwC-Stiftung seien sowohl die Finanzierung als auch der Zugang zu interessierten Schulen in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen gesichert.



Engagement im Rahmen der beruflichen Tätigkeit

Zwei Befragte (#4, #7) berichteten, dass WIRKLICH WIRKSAM dazu beigetragen habe, die erworbenen Kompetenzen insbesondere im beruflichen Kontext anzuwenden.

Eine Alumna erklärte, dass die durch das Programm erhaltenen Impulse vor allem in ihrem beruflichen Alltag – in diesem Fall in der Kinder- und Jugendhilfe – wirksam würden. So benannte sie beispielsweise Situationen, in denen sie sich mit einem deutlich geschärften Blick in die Lebenslage ihres Gegenübers hineinversetzen könne, kultur- und sprachsensibler agiere oder Methoden aus der Bildungsreihe selbst anwende. Darüber hinaus habe WIRKLICH WIRKSAM auch die eigene Haltung nachhaltig beeinflusst: etwa in Bezug darauf, wie man in Gespräche gehe, sich auf Augenhöhe begegne und im Dialog bleibe.

In einem weiteren Interview wurde berichtet, dass das Thema Kolonialismus und seine Folgen in eine bestehende Aktivität für die VHS-Dortmund aufgenommen werde. Im Rahmen der Aktion „Wege zur Nachhaltigkeit“ sollen zusätzliche Stationen besucht werden können, die sich mit dem Themenkomplex beschäftigen. Um diese Erweiterung inhaltlich begleiten zu lassen, sei u. a. Kontakt zu Africa Positive e. V. aufgenommen worden, um eine Kooperation anzustoßen. Begründet wurde dieses Vorhaben durch die eigene Sensibilisierung für globale Ungerechtigkeiten: „Meine Antennen sind [durch WIRKLICH WIRKSAM] so viel offener geworden. Jetzt laufe ich viel bewusster durch die Welt und finde es wirklich erschreckend, wie viel da noch an Strukturen ist (...). Was bis heute noch an Repressalien herrscht.“ Darüber hinaus sei damit begonnen worden, eigene Strukturen aufzubauen – insbesondere durch die Entwicklung eines interkulturellen Projekts, das deutsche Unternehmen und Unternehmen in Kenia im Bereich nachhaltiger Ausbildung miteinander vernetzen soll. Erste Schritte zur Umsetzung umfassten Marktforschung, die Kontaktaufnahme mit relevanten Akteuren (Akquise) und Gespräche mit deutschen Unternehmen wie der GLS Bank, um Nachhaltigkeit stärker in Ausbildungsprogramme zu integrieren.

Anwendung des Wissens in informellen Settings

Vereinzelte gingen ehemalige Teilnehmende (#4, #6) auch auf „Take-aways“ ein, von denen sie vor allem in informellen Situationen und Begegnungen profitieren würden. So könnten sie beispielsweise in Gesprächen mit Freund*innen, Bekannten oder Kolleg*innen nun deutlich differenzierter argumentieren – und auf die Notwendigkeit solcher Differenzierung hinweisen. Zudem falle ihnen im Alltag immer häufiger auf, wie bedeutsam Vernetzung und ein langfristiges Engagement sind – auch dann, wenn es zeitweise schwierig werde. Beide Aspekte waren zentrale Themen der Bildungsreihe und seien nun in verschiedenen Kontexten greifbar geworden.

Keine Kapazitäten für (noch mehr) Engagement

Trotz des umfangreichen Engagements sprachen einige Alumni (#2, #4, #6, #7, #8, #11, #12) von hinderlichen Faktoren und Herausforderungen, die den Umfang ihres Engagements einschränken oder gänzlich verhindern würden. Dabei stelle vor allem Zeitmangel eine Hürde dar, insbesondere bei der Etablierung eigener Projekte und Vorhaben. Dies wurde von den Befragten meist mit der eigenen Berufstätigkeit, der Kindererziehung oder der Pflege von Angehörigen begründet. Teilweise wurde in Aussicht gestellt, dass sich an diesem Umstand etwas ändern werde, sobald etwa ein neuer Lebensabschnitt (Renteneintritt) begonnen werde. Daneben wurden weitere Hemmnisse genannt:

finanzielle Engpässe, eine noch unzureichende Vernetzung, fehlende personelle Unterstützung oder bürokratische Hürden, die viel Zeit beanspruchen und dadurch das eigentliche Engagement erschweren. Vereinzelt wurde auch ein Gefühl der Ohnmacht angesichts der Größe der identifizierten Probleme beschrieben – ein Gefühl, das gelegentlich „ausbremse“.

4.4.2 GELINGENSBEDINGUNGEN

In allen Berichten über das neu initiierte Engagement, das durch die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM ausgelöst worden sei, wurden auch Rahmenbedingungen genannt, die sich als entweder hinderlich oder förderlich herausgestellt hätten. Hierbei wurden die folgenden Aspekte thematisiert.

Aber was ich halt auch schade finde, ist, dass das [Engagement] selbst im Freundeskreis teilweise gar nicht so akzeptiert wird. Das finde ich komisch, wo ich denke, was hast du für Leute um dich rum? Das ist so erschreckend.

Einbindung in Netzwerkstrukturen

Der Kontakt zu ehemaligen WIRKLICH WIRKSAM-Teilnehmenden wurde von einigen Befragten (#1, #8, #7) als bedeutsam hervorgehoben. So habe er in einem Fall wieder für Aufschwung gesorgt, als das eigene Vorhaben an Grenzen bzw. ins Stocken geraten sei. In einem anderen Fall wurde von der Herausforderung berichtet, dass die Treffen des Alumni-Netzwerks von WIRKLICH WIRKSAM aufgrund von zu weiten Anfahrtswegen leider nicht besucht werden könnten, was Auslöser dafür gewesen sei, sich um alternative Kontakte vor Ort zu bemühen, die einem in ähnlicher Weise Auftrieb geben könnten.

Von einer weiteren interviewten Person wurde zudem geschildert, wie wichtig das Gefühl des Willkommenseins sei, wenn man nach passenden Strukturen suche, in die man sich „einhängen“ könne. So habe man sich bei einer Organisation „fehl am Platz“ gefühlt, was wiederum für Hemmungen sorgte. Daher sei es wichtig, im Vorfeld eines Engagements zu vereinbaren, welche Aufgaben und Erwartungen es gebe, welche Fähigkeiten eingebracht und welche Hintergrundinformationen den neu hinzukommenden Engagierten zur Verfügung gestellt werden könnten. Betont wurde aber auch der langwierige Prozess des Netzwerkaufbaus, der gelegentlich zu Ungeduld führe, da es beispielsweise zu Verzögerungen durch ausbleibende Rückmeldungen komme.

Eingrenzung des Engagements

In mehreren Interviews wurde deutlich, wie schwer sich manche Alumni (#1, #8, #12) hinsichtlich der Fokussierung ihres Vorhabens tun. Teilweise war der Zuschnitt zu umfassend für das rein ehrenamtliche Engagement einer einzelnen

Person; in anderen Fällen fehlte es an einem klar definierten Handlungsfeld oder einer konkreten Form des Engagements. Das Zögern, von dem eine Person berichtete, schien jedoch weniger eine Folge der Seminargestaltung zu sein, als vielmehr Ausdruck einer grundsätzlichen Unsicherheit über die eigene berufliche und persönliche Perspektive.

In einem Interview wurde zudem auf die Schwierigkeit hingewiesen, ein ursprünglich geplantes Vorhaben weiterzuverfolgen – in diesem Fall die Auseinandersetzung mit der südafrikanischen Energiekrise und der Rolle von Kohlekraftwerken. Weiterführende Recherchen hätten gezeigt, dass die Ursachen für die Energieengpässe weniger technischer, sondern überwiegend gesellschaftlicher Natur seien. Dadurch habe sich der ursprüngliche Ansatz überholt, und es bestehe nun die Notwendigkeit, neue Themenfelder und Ansatzpunkte für ein Engagement zu identifizieren.

Engagementförderliches Umfeld

Für zwei Befragte (#9, #12) war eine zentrale Erkenntnis aus der Bildungsreihe das Bewusstsein, dass sie am besten in einem unterstützenden Umfeld arbeiten könnten. Entsprechend wünschten sie sich entweder eine Form des Engagements, in der man an die Hand genommen wird – oder ein positiv-verstärkendes Umfeld, das das eigene Engagement wertschätzt. Zugleich wies eine der beiden Alumni darauf hin, dass ihr während der Bildungsreihe bewusst geworden sei, wie viel Eigeninitiative ehrenamtliches Engagement häufig erfordert – ein Schritt, der ihr aktuell schwerfalle: „Der nächste Schritt ist mein Problem, ich muss da selbst noch mehr ins Tun kommen.“ Die andere Befragte ging im Interview stärker auf die Bedeutung eines unterstützenden sozialen Umfelds ein. Besonders bedeutsam seien für sie Menschen, die sich anerkennend äußerten und sie in ihrem Tun bestärkten. Gleichzeitig beschrieb sie jedoch enttäuschende Erfahrungen: „Aber was ich halt auch schade finde, ist, dass das [Engagement] selbst im Freundeskreis teilweise gar nicht so akzeptiert wird. Das finde ich komisch, wo ich denke, was hast du für Leute um dich rum? Das ist so erschreckend.“

Ausreichend Kapazitäten und Ressourcen

Wie oben bereits bemerkt, spielen die eigenen Ressourcen eine zentrale Rolle, um dem Wunsch nach persönlichem Engagement auch Taten folgen zu lassen. Entsprechend verwiesen mehrere Alumni auf Rahmenbedingungen, die sie derzeit an einem (noch größeren) Engagement hinderten. So wurde u. a. von der Herausforderung berichtet, eine angemessene Balance zwischen einem umfangreichen Engagement und den verfügbaren zeitlichen Ressourcen zu finden. Auch persönliche Unentschlossenheit wurde genannt – etwa die Frage, welchem Anliegen im beruflichen wie privaten Bereich aktuell mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Zudem bringe die Dynamik neuer Initiativen viele neue Ideen und Beteiligte mit sich – was in der Summe zu neuen sozialen Herausforderungen führe, etwa der Vermittlung zwischen unterschiedlichen Rollen.

In den Fällen, in denen neben zeitlicher auch finanzielle Unterstützung erforderlich war, zeigten die Interviews, dass sich viele ehemalige Teilnehmende unterschiedliche Wege erschließen konnten, um an benötigte Mittel zu kommen. Neben der Einwerbung von Spenden aus dem privaten Umfeld zählten hierzu beispielsweise die erfolgreiche Kontaktaufnahme zu institutionellen Förderbörsen und Stiftungen.



4.5 ERREICHTE MITTELFRISTIGE WIRKUNGEN (OUTCOME): LERNEFFEKTE AUF DEM PRÜFSTAND

In den Schilderungen über erste Engagementerfahrungen nach erfolgreichem Abschluss der Bildungsreihe thematisierten einige Befragte auch die Lernerträge, die sie seither weiter vertiefen konnten. Zum Teil klangen diese bereits im vorangegangenen Kapitel an – im Folgenden werden ausgewählte Wirkungen aber nochmals hervorgehoben.

Sensibilisierung und Betroffenheit

Zwei Teilnehmende (#7, #9) beschrieben im Interview, in welchen Zusammenhängen sie koloniale Kontinuitäten mittlerweile bewusster wahrnehmen würden – etwa, indem sie alltägliche Darstellungen in Werbung, Büchern oder öffentlichen Debatten deutlich kritischer hinterfragten oder Themen aus neuen Perspektiven betrachteten. Weitere Befragte (#7, #9, #11, #12) berichteten von einem gesteigerten Interesse an globaler Gerechtigkeit und gesellschaftlichen Zusammenhängen. Dieses zeige sich u. a. darin, dass der Austausch zu entsprechenden Themen gezielt gesucht werde oder durch neue Blickwinkel eine deutlichere Haltung zur deutschen Kolonialgeschichte und ihren Folgen eingenommen werden könne. So habe man etwa in einer Gesprächsrunde über Migration präziser argumentieren können, dass Deutschland aus seiner eigenen Geschichte heraus eine Verpflichtung habe, über den eigenen Wohlstand hinauszudenken. Die Befragten berichteten sowohl von Gesprächen im eigenen Umfeld als auch von einer weiterführenden Auseinandersetzung mit dem Thema durch Lektüre und Diskussionen. Zudem wurde vermehrt auf ein entstandenes Unverständnis hinsichtlich globaler Ungleichheiten hingewiesen: „Wie können Länder des globalen Nordens so anmaßend sein, dass sie über Jahrzehnte und Jahrhunderte einfach eine solche Ausbeutung betreiben?“

In diesem Zusammenhang berichtete ein Alumnus auch von seiner zunehmenden Wertschätzung der eigenen Lebensumstände und Privilegien sowie einem stärkeren Bewusstsein für die Notwendigkeit, Verantwortung zu übernehmen: „Ich denke jetzt auch anders über Afrika. Das bekommst du in der Schule gar nicht so großartig beigebracht. Jetzt hat sich mein Blickwinkel verändert. Man schätzt das Leben in Deutschland ganz anders und man weiß, dass es uns gut geht und wir gar nicht mehr brauchen. Der Blick auf Afrika war durch die Medien sehr negativ geprägt. Es ist ungerecht, was passiert. Und ich finde, dass gerade wir, die davon ja profitiert haben, ihnen noch mehr schuldig sind als das, was wir tun.“

Wie können Länder des globalen Nordens so anmaßend sein, dass sie über Jahrzehnte und Jahrhunderte einfach eine solche Ausbeutung betreiben?

Persönliche Weiterentwicklung

Zwei Alumni (#8, #9) berichteten über ihre persönliche Weiterentwicklung nach Abschluss der Bildungsreihe. So habe die Teilnahme am Programm u. a. dabei geholfen, sich im Zuge einer beruflichen Veränderung „zwischen zwei Jobs“ über die eigenen Fähigkeiten, Qualitäten und möglichen Engagementfelder klarer zu werden. Ferner habe sie verdeutlicht, wie eigene vorhandene Ressourcen gezielter eingesetzt werden könnten, um wirksam zu sein, ohne sich zu überlasten: „Wer bin ich, zu was bin ich in der Lage, welche Fertigkeiten habe ich und wie kann ich das in mein Leben integrieren? Das Programm hat geholfen, mich zu sortieren und zu strukturieren und Meilensteine zu setzen.“

Darüber hinaus habe die Bildungsreihe zu der Erkenntnis geführt, dass eine Fokussierung auf strukturverändernde Maßnahmen entscheidend sei; dass man etwas langfristig so implementieren müsse, „dass es bleibt, wenn ich gehen sollte.“

Eine befragte Person berichtete außerdem, wie sehr die Teilnahme dabei geholfen habe, mit Neugier Themen aus anderen Blickwinkeln zu betrachten und dabei strukturiert vorzugehen: „Wo fange ich an? Bei wem melde ich mich? Wie viel Kapazität habe ich?“

Peergroup und Netzwerk

Einige Teilnehmende (#1, #7, #9) äußerten sich zur Nachhaltigkeit der Bildungsreihe und betonten insbesondere den Wert des entstandenen Netzwerks. So würden die regelmäßigen Informationsmails und Angebote von WIRKLICH WIRKSAM dabei helfen, das Thema präsent zu halten. Diese Impulse vermittelten das Gefühl, weiterhin Teil der Gemeinschaft zu sein – auch dann, wenn man aktuell nicht aktiv beteiligt sei. In einem Interview wurde die Dankbarkeit für das Programm und die darüber entstandenen Kontakte besonders eindrücklich formuliert: „Die Inhalte und die Menschen haben mein Leben wieder so bereichert. Das ist das, was mich immer wieder extrem dankbar macht, solche Erlebnisse zu haben. Mit euch, durch euch, danke euch.“

In anderen Gesprächen (#2, #3, #4, #6) wurde hingegen berichtet, dass man sich bewusst aus dem WIRKLICH WIRKSAM-Netzwerk verabschiedet habe, da die Kontakte während der Programmteilnahme zwar hilfreich gewesen seien, nun jedoch nicht mehr benötigt würden und kein Interesse an etwaigen Alumni-Treffen bestünde.

Orientierung und Fokussierung

Ein wesentliches Ziel des Programms bestand darin, die Teilnehmenden bei der Konkretisierung und Ausgestaltung ihres persönlichen Engagements zu unterstützen. Entsprechend wurden sie in der Onlinebefragung (t3) mit einem zeitlichen Abstand von bis zu 30 Monaten gebeten, ihre bisherigen Entwicklungen zu reflektieren.

Die größte Zustimmung erhielt das Statement zur Orientierung und Fokussierung mit Blick auf das eigene Engagement: 23 der 24 Befragten gaben an, nun besser zu wissen, wie sie sich wirksam engagieren können („trifft voll und ganz zu“ oder „trifft eher zu“; vgl. Abbildung 9/Balken 4). Ähnlich positiv fiel die Rückmeldung zur Frage aus, ob WIRKLICH WIRKSAM geholfen habe, Engagement vorzubereiten bzw. zu initiieren (vgl. Abbildung 9/Balken 3). Etwas verhaltener reagierten drei Personen auf das Statement, das Programm habe sie bei der strukturierten Vorbereitung ihrer Idee unterstützt – dennoch stimmten 20 der 24 Befragten dem insgesamt zu („trifft voll und ganz zu“ bzw. „trifft eher zu“; vgl. Abbildung 9/Balken 2). Am wenigsten Zustimmung erhielt das Statement, dass man durch WIRKLICH WIRKSAM ein konkretes Thema entdeckt habe, zu dem man sich ein Engagement vorstellen könne. Dies konnten 6 Befragte „eher nicht“ bzw. „gar nicht“ bestätigen. Dennoch zeigte sich auch hier die Mehrheit (18 von 24) eher zuversichtlich und bestätigte, ein solches Themenfeld für sich gefunden zu haben (vgl. Abbildung 9/Balken 1).

Bewertung der folgenden Statements (n=24)

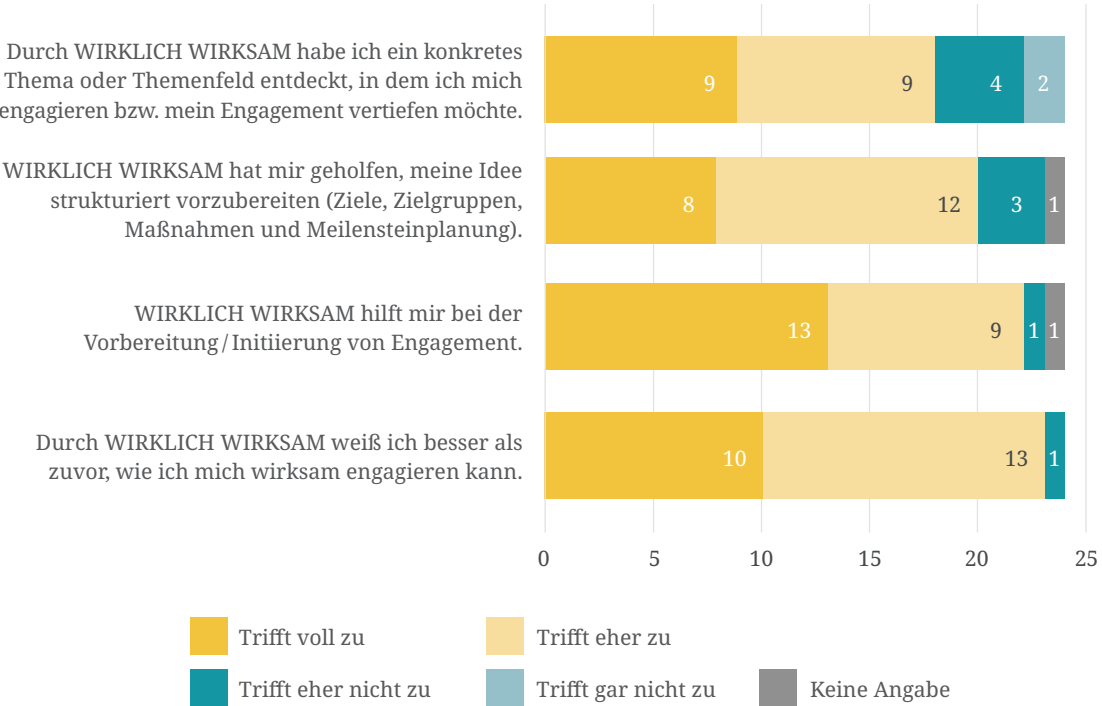


ABBILDUNG 9

Selbstwirksamkeit

Auf individueller Ebene konnte das Programm die Teilnehmenden in ihrem Gefühl bestärken, dass Engagement wichtig und sinnvoll ist. Dieser Aussage stimmten 19 Befragte mit „trifft voll und ganz zu“ und weitere 5 mit „trifft eher zu“ zu (vgl. Abbildung 10/Balken 4). Ebenfalls hohe Zustimmung erhielt die Aussage, dass WIRKLICH WIRKSAM eine hilfreiche Auseinandersetzung mit der Frage „Wie kann ich mich wirksam engagieren?“ ermöglicht habe (vgl. Abbildung 10/Balken 3). Etwas differenzierter fiel die Einschätzung zur Frage aus, ob das Programm bei der Reflexion unterstützt habe, wie das eigene Engagement zu Veränderungen beitragen kann. 21 der 24 Befragten bestätigten dies („trifft voll und ganz zu“ bzw. „trifft eher zu“), während drei Personen die Aussage als „eher nicht“ oder „gar nicht zutreffend“ bewerteten (vgl. Abbildung 10/Balken 2). Die geringste Zustimmung erhielt die Annahme, dass WIRKLICH WIRKSAM die eigene Widerstandsfähigkeit gegenüber Hindernissen gestärkt habe. Fünf Personen stimmten dem „eher nicht“ zu – gleichzeitig gab die Mehrheit (18 von 24) an, dass ihre Resilienz dennoch gestärkt worden sei (vgl. Abbildung 10/Balken 1).

Bewertung der folgenden Statements (n=24)

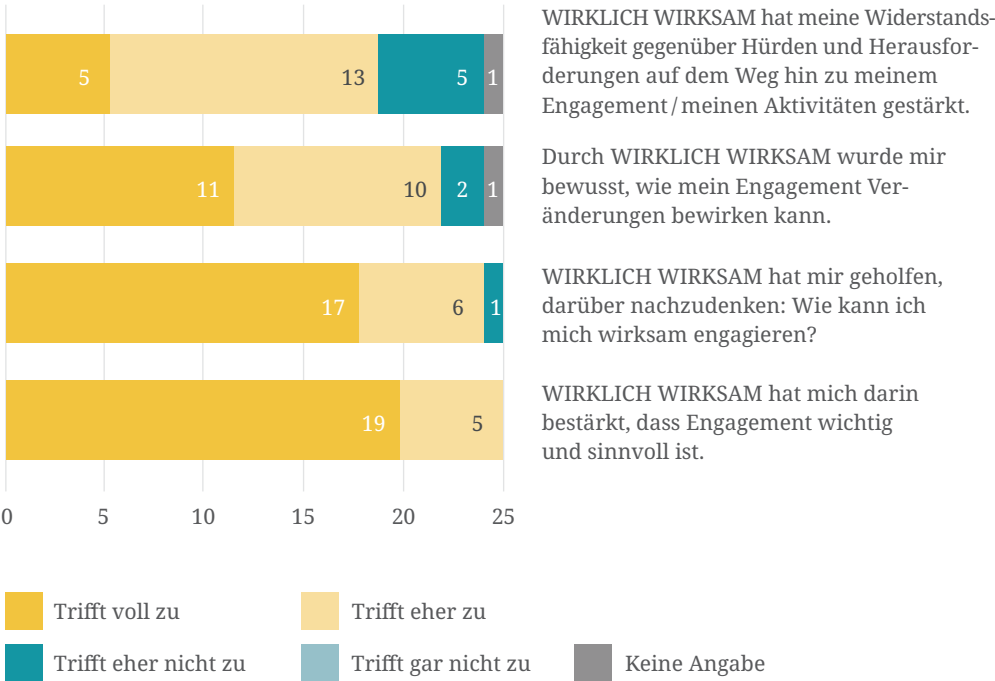


ABBILDUNG 10

Bewusstwerdung kolonialer Muster und globaler Ungerechtigkeiten

Die bereits in früheren Befragungen (t1 / t2) vielfach dokumentierten Rückmeldungen der Teilnehmenden, dass WIRKLICH WIRKSAM ihr Bewusstsein für koloniale Kontinuitäten und globale Ungleichheiten gestärkt habe und zur kritischen Auseinandersetzung mit eigenen eurozentristischen und rassismuskritischen Prägungen angeregt habe, wurden auch mit zeitlichem Abstand (mindestens 7, maximal 30 Monate) mehrheitlich bestätigt. So gaben die Befragten zum Zeitpunkt t3 an, auch mittelfristig ihr Wissen über die Auswirkungen des Kolonialismus erweitert zu haben, für antirassistische und vorurteilsfreie Denkweisen sensibilisiert worden zu sein oder das Phänomen „white charity“ zu hinterfragen.

Gemeinschaft und Vernetzung

Sowohl als Indikator für den Erfolg des Programms definiert als auch in einigen Interviews (t2) als wichtige Wegmarke für das eigene Engagement genannt, stimmten 16 von 24 Befragten der Aussage „voll und ganz zu“, dass der Austausch mit Gleichgesinnten die eigene Engagement-Idee positiv beeinflusst habe (vgl. Abbildung 11 /unterer Balken). Weitere 7 Personen stimmten der Aussage „eher zu“. Ähnlich positiv wurden auch die Folgeangebote des Programms bewertet, die dabei geholfen hätten, die eigene Idee zu konkretisieren und weiterzuentwickeln (vgl. Abbildung 11 /oberer Balken).

Bewertung der folgenden Statements (n=24)

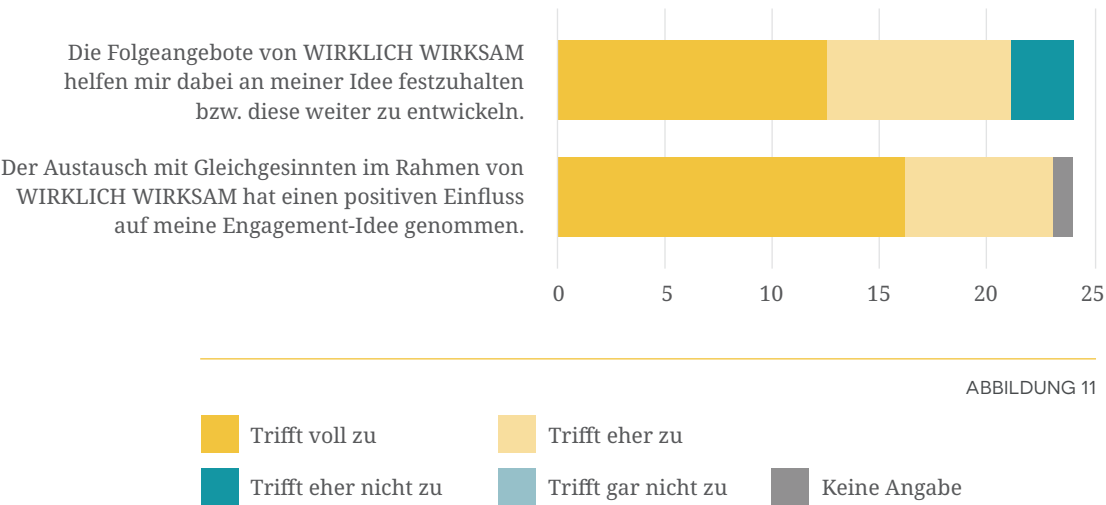


ABBILDUNG 11

4.6 ERREICHTE LANGFRISTIGE WIRKUNGEN (IMPACT): SCHLUSSFOLGERUNGEN

In diesem Kapitel analysieren wir das durch WIRKLICH WIRKSAM ausgelöste Engagement hinsichtlich seiner inhaltlichen Ausprägung und gehen der Frage nach, inwiefern es einen Beitrag zur Reduzierung globaler Ungerechtigkeiten leistet. Grundlage dieser Analyse bilden die zwölf Interviews, die Onlinebefragung t3 sowie Dokumentationen aus den sechs durchgeführten Bildungsreihen und den unterschiedlichen Alumni-Veranstaltungen.

Eine zentrale Stärke des Programms scheint die thematische Aufteilung in drei Phasen gewesen zu sein: Je nachdem, in welcher Reflexions- oder Lebensphase sich die Teilnehmenden befanden, profitierten sie unterschiedlich von den jeweiligen Inhalten. Für manche war das Aufbrechen kolonialer Strukturen (Phase 1) der entscheidende Impuls, für andere die Auseinandersetzung mit eigenen Fähigkeiten und Potenzialen (Phase 2). Wieder andere nutzten gezielt Phase 3, um bereits bestehende Ideen zu strukturieren, inhaltlich zu vertiefen und mit Meilensteinen zu versehen (vgl. Kapitel 4.4.1 und 4.5). Ungeachtet dieser Unterschiede erwies sich insbesondere Phase 1 als besonders wirkungsvoll: Viele Teilnehmende wurden effektiv für globale Zusammenhänge sensibilisiert,



konnten eigene rassistische Prägungen und erlernte Denkmuster hinterfragen – und dadurch ihre Haltung sowie ihr Engagement langfristig verändern. Besonders eindrücklich beschrieben wurde die emotionale Wirkung der Inhalte, die vielfach als „berührend“ und „aufrüttelnd“ wahrgenommen wurden.

Diese zentrale Bewusstwerdung bildet aus Sicht des Programms die Grundlage dafür, im Alltag dekolonisierende Ansätze (in der Sprache, im Denken, in der Darstellung, in der Zusammenarbeit) zu erkennen, ohne in Reproduktionsfallen zu tappen. Einen Beitrag zu mehr Gerechtigkeit zu leisten, bedeutet auch, Veränderungen durch Zusammenarbeit zu bewirken – nicht durch Hilfe, die vom eigenen Weißsein geprägt ist. Beispielhaft dafür steht die Haltungsänderung, von der einige Teilnehmende berichteten, wie z. B. im Fall eines bereits bestehenden Projekts in Kenia, das nun durch eine Alumna erstmals aus einer machtkritischen Perspektive betrachtet wurde. Daraus ergaben sich Konsequenzen für die Akteursstruktur: Statt als weiße Frau zu helfen, beschloss die Alumna, die Menschen vor Ort stärker einzubeziehen, ihre Fähigkeiten zu nutzen und sie zu Mitgestaltenden zu machen. In diesem Beispiel wird eine intendierte Wirkung des Programms sehr gut sichtbar: das Aufbrechen eigener sozialisationsbedingter und eurozentristischer Prägungen, verbunden mit einer Veränderung des eigenen Handelns. So entsteht eine neue Sensibilität, die langfristig zur Dekolonisierung beitragen kann.

Obwohl die Auswertung der Online-Befragung (t1) unmittelbar nach Abschluss der Bildungsreihe ergab, dass sich 95 Prozent der Teilnehmenden sowohl gut vorbereitet als auch durch die Teilnahme motiviert fühlten, sich zivilgesellschaftlich zu engagieren, zeigte die Beobachtung im weiteren Verlauf des Programms (vgl. die Ausführungen in Kapitel 4.4), dass die Umsetzung des Engagements für viele herausfordernd blieb und mit dem Alltag in Einklang gebracht werden musste. Im Vordergrund standen einerseits persönliche Faktoren wie fehlende zeitliche Kapazitäten, Prioritäten im privaten Bereich und individuelle psychosoziale Belastungen, andererseits externe Faktoren wie bürokratische Hürden, fehlende finanzielle Möglichkeiten oder Abhängigkeiten von anderen Institutionen oder Personen.

Entsprechend wurde für die Teilnehmenden von WIRKLICH WIRKSAM deutlich, was sich auch in anderen vergleichbaren Projekten als grundlegende Herausforderung zeigt: Zivilgesellschaftliches Engagement braucht Zeit – Zeit, um Wissen aufzubauen, Netzwerke zu knüpfen, Erfahrungen zu sammeln, Fehler zu machen und aus ihnen lernen zu dürfen, sowie Zeit, um Strukturen zu entwickeln. Darüber hinaus erfordert die Umsetzung ein hohes Maß an individueller Bereitschaft, bewusster Prioritätensetzung, Durchhaltevermögen und Ehrgeiz –

und steht zugleich in Konkurrenz zu den genannten persönlichen Rahmenbedingungen und Herausforderungen. Programme wie WIRKLICH WIRKSAM können zwar für die Notwendigkeit von Engagement sensibilisieren, Bereitschaft fördern und Reflexionsprozesse zu den thematischen Schwerpunkten anstoßen, sie haben jedoch nur begrenzt Einfluss auf das tatsächliche Handeln sowie auf die äußeren Bedingungen, die ein Engagement erschweren oder verhindern können.

In der Gesamtschau der erhobenen Daten lässt sich – unter Berücksichtigung der zum Teil herausfordernden Kontextfaktoren – feststellen, dass durch die Teilnahme an WIRKLICH WIRKSAM ein geschärfter Blick dafür entstehen konnte, was das Engagement ausmacht, wie es umgesetzt werden kann und worauf dabei zu achten ist. Das Vorgehen im Rahmen der Bildungsreihe scheint den meisten Teilnehmenden geholfen zu haben, Klarheit über die eigene Zielsetzung zu gewinnen und Struktur in ihr Vorhaben zu bringen. Dafür sprechen die Engagementformen, von denen einige der interviewten Alumni berichtet haben. In diesen Beispielen wird sichtbar, dass zentrale Elemente der Programmlogik aufgegriffen und weitergedacht wurden: Über Ländergrenzen hinaus denken, Strukturen im lokalen Umfeld verändern, als Multiplikator*in wirken und Vorhaben im Sinne der 17 Nachhaltigkeitsziele umsetzen. So etwa im Falle des Dortmunder Journalismusprojekts, das koloniale Kontinuitäten thematisiert – mit dem Ziel, diesem Aspekt mehr Aufmerksamkeit zu schenken und Menschen mit unterschiedlichen sozialen und nationalen Hintergründen u. a. über die neue Serie „Schwarze Ästhetik“ Gehör zu verschaffen; oder im Falle der geplanten Vernetzung deutscher und kenianischer Unternehmen, die sich auf kollegialer Ebene zur Umsetzung von Nachhaltigkeitszielen austauschen sollen – ein Beitrag zu SDG 17 (Partnerschaften zur Erreichung der Ziele); oder im Engagement für die gambische Partnerschule, an und mit der zukünftig das Thema Müllvermeidung und Umgang mit Müll behandelt werden soll, worüber ein Beitrag zur Erreichung von SDG 3 (Gesundheit und Wohlergehen) anvisiert wird.

Ferner wurde in einigen Beispielen deutlich, dass die Notwendigkeit, Strukturen zu verändern, um Nachhaltigkeit und Wirksamkeit zu erreichen, als wichtiger Aspekt berücksichtigt wurde. So beabsichtigte eine Lehrerin, ihre vielfältigen Bemühungen zum Thema Klima innerhalb ihrer Schule so zu verstetigen, dass die geschaffenen Formate und Projekte auch ohne ihre Leitung weitergeführt werden können; oder im Fall der wiedereröffneten Kinderbibliothek in einem Dortmunder Stadtteil, in der eine Alumna gezielt darauf achtet, rassistischfördernde und klischeebehaftete Kinderliteratur sukzessive auszutauschen und stattdessen u. a. Literatur aus dem Bereich des Globalen Lernens einzuführen. Beide Beispiele verdeutlichen, wie strukturelle Veränderungen angestoßen werden können, die auch dann Bestand haben, wenn sich die Initiator*innen perspektivisch zurückziehen oder ihr Engagement beenden.

Nicht in allen Fällen gelang es dem Programm, die angestrebte Form des Engagements zu fördern. In diesen Fällen konzentrierte sich das Engagement eher auf lokale Bedarfe und Unterstützungsangebote – etwa im Bereich der Obdachlosenhilfe –, bei denen globale Gerechtigkeits- und Nachhaltigkeitsfragen allerdings nur zweitrangig oder gar nicht berücksichtigt wurden. Dennoch profitierten auch diese Teilnehmenden vom Programm, da ihnen in den meisten Fällen bewusst wurde, in welchem Handlungsfeld sie ihre Interessen und Stärken am besten einbringen können.

Fazit und Empfehlungen

Die Ergebnisse der vorliegenden Wirkungsanalyse sind insgesamt positiv zu bewerten. Sie bestätigen, dass die Maßnahmen des Programms lebensweltorientiert konzipiert waren, zentrale Bedarfe zivilgesellschaftlichen Engagements aufgriffen, die angestrebten Wirkungsziele erreicht wurden und das Programm insgesamt das Potenzial besitzt, nachhaltige Wirkungen zu entfalten.

In der Summe lässt sich festhalten, dass ein Großteil der intendierten kurz- und mittelfristigen Wirkungen erzielt wurde. Zahlreiche Teilnehmende berichteten von tiefgreifenden Haltungs- und Perspektivwechseln sowie einer gesteigerten Sensibilisierung für globale Zusammenhänge – Aspekte, die laut Programmlogik als Grundvoraussetzung für wirksames Engagement gelten. Auch die Auseinandersetzung mit der Idee struktureller Veränderungen, die insbesondere an den Ursachen gesellschaftlicher Herausforderungen ansetzt, führte zu einem spürbaren Umdenken vieler Teilnehmender. Das gestärkte Bewusstsein darüber, durch eigenes Handeln nachhaltige Veränderungen bewirken zu können, wirkte motivierend und förderte den Wunsch, Selbstwirksamkeit aktiv zu erleben. Die größte Wirkung dürfte daher auf der individuellen und persönlichen Ebene zu verorten sein.

Abgesehen von diesen äußerst positiven Ergebnissen stellten die Programmverantwortlichen jedoch fest, dass ein weitgehend ergebnisoffener Prozess zu einem Dilemma führen kann: Einerseits gilt es, den Anforderungen des Förderers – nämlich die Förderung bürgerschaftlichen Engagements, das Anliegen globaler Gerechtigkeit sowie der Bewahrung natürlicher Lebensgrundlagen zu adressieren – und den durch well:fair formulierten Zielen gerecht zu werden. Diese umfassen ein Engagement, das die Auswirkungen der Globalisierung, die Folgen des Kolonialismus und die Umsetzung der 17 Nachhaltigkeitsziele thematisiert. Andererseits stehen diesen Zielsetzungen die letztlich gewählten Engagementformen und Handlungsfelder der Teilnehmenden gegenüber. Entsprechend divers fielen die Ergebnisse aus, und es konnte nicht in allen Fällen sichergestellt werden, dass das Engagement den genannten Anforderungen gerecht wurde.

Die Hinweise und Learnings, die sich insgesamt aus der Wirkungsanalyse für well:fair ergeben, betreffen daher weniger die konzeptionelle Gestaltung der Bildungsreihe als vielmehr die Gestaltung der Teilnehmenden-Struktur, verbunden mit einer bedarfsgerechten, engagementfördernden und kontinuierlich machtkritischen Folgebegleitung.

Klärung von Erwartungen und Zielen

1

Um die Themen globale Gerechtigkeit und Auswirkungen des Kolonialismus gezielter in den Fokus zu rücken, bedarf es – neben einer kritischen Prüfung der Programmausschreibung – im Zuge des Auswahlprozesses persönlicher Vorgespräche mit den Bewerbenden. In diesen sollten sowohl die Erwartungen als auch die angestrebten Formen des Engagements gemeinsam geklärt werden. Ziel ist es, dem oben beschriebenen Dilemma vorzubeugen.

2

Erweiterung des Zielgruppenspektrums

Zur Schaffung von Synergien zwischen den Programmen der well:fair foundation und zur Erweiterung des Zielgruppenspektrums von WIRKLICH WIRKSAM sollte geprüft werden, inwieweit eine Kooperation mit dem stiftungseigenen Corporate-Social-Responsibility-(CSR)-Programm möglich ist. Dies würde bedeuten, dass auch Unternehmen und ihre Mitarbeitenden Teil der Zielgruppe würden. In einem solchen Setting – etwa mit Teams aus Unternehmen, die bereits CSR-Aktivitäten verfolgen – könnte der Kontext für Engagement konkreter definiert werden. Die Teilnehmenden würden gemeinsam die Bildungsreihe durchlaufen und einander bei der Entwicklung von Lösungs- und Engagementmöglichkeiten im Handlungsfeld „Globale Gerechtigkeit“ unterstützen.

3

Vertiefter Fokus auf Folgebegleitung

Insbesondere in den ersten Wochen nach Abschluss der Bildungsreihe sollte eine stärkere und moderierte Begleitung und Beratung angeboten werden. Auf diese Weise ließe sich die Lücke zwischen inhaltlicher Vorbereitung und den praktischen Hürden des Alltags, die Engagement erschweren oder verhindern, durch ein individuelles Lernsetting verringern. Zudem könnte so der Übergang vom inneren Wandel zum konkreten Handeln gestärkt werden – etwa durch kritisches Feedback (z. B. zu kolonialen Kontinuitäten), kollegiale Beratung in der Peergroup oder Impulse durch Best-Practice-Beispiele.

4

Deutlicherer Kompass für Engagement

Vor dem Hintergrund des beschriebenen Dilemmas sollte well:fair die angestrebten Engagementformen klarer definieren, inhaltlich rahmen und anhand konkreter Fallbeispiele erläutern. Diese Orientierung sollte auch in der kommunikativen Außendarstellung des Programms deutlich verankert werden.

Impressum



HERAUSGEBER

well:fair foundation
Rosental 1
44135 Dortmund
Tel.: 0231-33016147
info@wellfair.ngo
www.wellfair.ngo

KONZEPTION UND REDAKTIONELLE LEITUNG

Michael Kostrzebski, well:fair

EVALUATIONSBERATUNG

Eva Quiring, EQ EvaluationsGmbH
www.eq-eval.de

GESTALTUNG

Judith Uhlemann
uhlemann-design.de

LEKTORAT / KORREKTORAT

Elisa Garrett / Bettina Bergmann

DRUCK

Schürmann + Klagges GmbH & Co. KG

Gefördert durch die:

In Kooperation mit: